

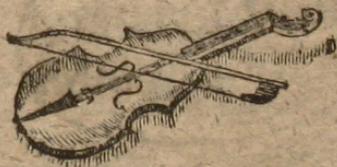
Y C
5834

XVI, 108.

№ 5, 925.



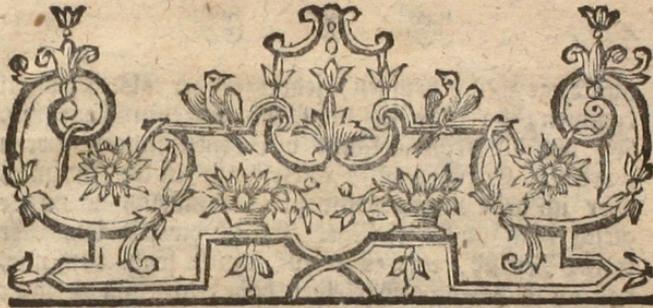
Der
lustige
Leipziger.



Spasfeld. 1764.



Pou Yc 5834



Leustiges Gespräch vor die neugierigen Junggesellen, welches zwei verliebte Milchmädchen, Griethgen und Käthgen mit einander geführt haben.

Griethgen. Käthgen! hast du denn schon verkauft? Käthgen. Ja, du liebes Griethgen. Ich bitte dich, gib doch ein bißgen auf meine Milchkrüge Achtung, ich will nur ein Gängelgen dorthin in das gelbe Haus gehen. Griethgen. Ich will schon Achtung geben. Aber komm nur bald wieder, denn ich wollte gerne zu Monsieur Seidenstrumpfen hinaufgehen. Käthgen. Ja mein liebes Kindgen! Es wird dir auch gehn wie mir. Ich kam dir neulich in ein Haus vier Treppen hoch, und klopfte an eine Stube an, und da kam dir ein recht niedlich junges Kerlgen raus, der behielt dir zwei ganze Krüge voll Milch, und gab mir ungefordert einen Gulden, darnach mußte ich mit ihm in die Stube kommen, und Kafee mit ihm trinken; unterdessen knippte er mich in Backen, klopfte mich in Nacken, und drückte mir die Hände, so derb sie auch sind, liebes Griethgen, das Kerlgen hatte dir Hände wie ein paar Pfannfuchelgen so weich. Ich wäre noch länger da geblieben, aber ich mußte fort, und da hath er mich, ich sollte ihm



alle Tage Milch bringen, jedoch früher als diesmal kommen, da gehe ich dir schon vierzehn Tage hin. Ich bin dir recht bekannt mit diesen jungen Herrn worden. Er führt mich allezeit mit in die Kammer, oder ich gehe unangepocht zu ihm hinein, wenn er gleich noch im Bette liegt. Es ist dir ein Abaster weiser Mensch, und es gefällt ihm so wohl von mir, daß ich solche rothe Bäckelgen habe, ich kann dir nicht sagen, wie mir ist, wenn ich mit ihm rede, steigt mir allemal eine Hitze ins Gesichte, daß ich glühe wie ein heißes Eisen glühet. Griechgen. Liebes Mädchen! mir geht dir es noch närrischer. Ich komme ohngefähr in ein Haus, da bistet mir ein Junggeselle zum Fenster oben runter, und weil ich nauf komme, ziehet er mich in die Stube hinein, und heizte mich, daß mir noch die Stunde auf den linken Backen ein Fleck ist. Freilich du Dumme! Solche Leute haben weichere Hände, als unser Hanns und Märten in unserm Dorfe; es ist alles zarter, sie greifen einen nicht so derb an. Ich wußte nicht, was er mit mir machen wollte, er nahm mich beim Leibe, und lief nach der Kammer zu, indem kam der Barbier hinein, da mußte er mich wieder fort lassen. Ich erfahre es nach diesem, daß es der junge Herre da vom Hause ist. Ich gehe dir alle Tage hin. Er ist ein Liebhaber von der Anatomie und Medizin, und hat mir weiß gemacht, daß er mich dazu brauchen wollte, um dieses und jenes zu lernen, z. E. den Lauf des Geblütes in den Adern, und die äußerliche und innerliche Beschaffenheit eines Mädchens gegen eine Mannsperson zu untersuchen. Nun weißt du wohl, Käthgen, wir verdienen nicht viel, und suchen Gelegenheit viele Groschen Geld zu kriegen, weil es mir nun dieser Monsieur allemahl brav bezahlt, je da mag er läppschen, ich müßte wohl ein Jahr an großen Born gehen, und noch einmal so viel Wasser in meine Milchkrüge plumpen, es würde mir dennoch lange nicht so viel eintragen, als ich auf diese Art in einer Woche einnehme. Die Liebhaber der Medicin,
die



die müssen dir alles wissen, die wissen wie viel Rindschelgen ein Mensch an sich hat. Der junge Herr, sagte neulich einmal zu mir: Griechgen, denkst du nicht, daß wir viel Geld anlegen müssen, ehe wir das erlernen, was wir zu wissen nöthig haben, dieses igo heisset *Inspectio Bratenwentris et Uteri*. Denke nur was mich das schon bei dir kostet, und was ich mir allemal muß vor Mühe geben. Ich will igo ein Buch davon schreiben, und darum habe ich nöthig, durch dich *practice* zu erfahren, worinn ich zeithero *dubios* gewesen bin. Er spricht dir Latein, wie unser Gerichtshalter, und es geht dir wie ein Uhrwerk vom Maule. Je nun, es ist mein Schade nicht, er mag immer von der Bratenwender Anatomie schreiben. Von Haussen habe ich seit Tage nichts gekriegt; der will auch immer allen Quark wissen, ob er gleich kein Medikus ist, aber ich will schon rarer damit werden, er mag mir nicht wieder kommen, und schöckern wollen! Ich will dir gewiß schreiben, wenn er mich roth herzen will, und auf mein Nieder schielet, daß es der Pächter hören soll. Aber höre doch, denkst du denn daß wir es alleine feyn, meine Mutter hat zwanzig Jahre Milch herumgetragen, schon als ein Mädchen, und da ich es ihr neulich erzählte, was mir begegnet wäre, da lachte sie, und sagte mir Dinge, und Säckelgen die ihr in der Jugend passiret waren, man sollte sich nicht so närrisch einbilden können. Da ist sie einmal in ein Haus gekommen, und hat einer Herrschaft alle Morgen müssen Sahne bringen, endlich wird die Frau Kikrihahnen mit ihr bekannt, die ruft sie frühe in die Stube, und spricht zu ihr: Margrethgen! du bist ein hübsch Mädchen, du siehst bald wie Flinkers Käthgen aus, höre doch, willst du naus zu meinem Liebsten in die Kammer kommen, so will ich dir allemal darvor einen Ortsthaler geben, du kannst ja nicht mehr verdienen. Ich mußte meine Milchkrüge hinsetzen, und da führte sich mich nein in die Kammer, da lag dir der Herre in einen Pflaumensfedernen Bette, es war dir so weich wie Seide.

Siehst du sagte meine Mutter dieses ist mir passiret. Rächgen. Mannichmal aber sind die Weiber jaloux, ich weiß das Herr Fischeteigen seine Frau den kleinen Milchmädchen von Krummdorf deswegen Mauschellen angeborthen, daß sich nur das kleine Nädel unterstanden, ihrem Manne in der Schreibestube einen Knopf anzunähen, da sie war dazu gekommen, das heisset nun vollends nichts. Griechgen. Es ist dir bei meiner Treue wahr, meine Mutter lügt mir es nicht; Sie hat dir mein Tage nicht gelogen. Aber das will ich dir sagen. Der Herre ist ein bißgen gar zu liberalisch gewesen, und die Frau, als ein junges Dingelgen, hat es nicht mehr ausstehen können, da hat sie meine rasche Mutter drum angesprochen. Ich will dir noch so ein Schnörkelgen erzählen. Sie hat dir einmal einen Lockern Passagier gehabt, der auch gerne natürliche Untersuchungen bei ihr gethan, der hätte nach und nach, sagte sie, alles an das Bratenwendrisstudium gewendet, Ober- und Unterhemden, alsdenn das Kopfküssen und so weiter, alle Betten, bis er keine Feder mehr hatte, liberalisch war er, und da gieng auch an die Weste, und da gieng er so, und knöpfte das Kleidgen zu; das machten die Mädchen. Endlich borgte er hier und da, aber das hielt nicht lange Stich, denn wenn ich frühe abmarschirte, sagte sie, kam gemeiniglich ein hübscher Herr in Degen, und sagte Dominus citatur &c. die lateinischen Buchstaben kamen gar nicht von seiner Stubenthür weg. Endlich wollte er mit ihr auf Konto accordiren, und zehen pro Cento verschreiben, aber es währte nicht lange, da kam ich frühe hin, da scheuerte die Scheuerfran die Stube, und der liberalische Herr Urian, so hieß das liebe Herzgen, sagte sie, war bei Nacht und Nebel fort, und blieb mir etliche funfzehen Thaler schuldig; so gieng es mit seiner unordentlichen Wirthschaft. Meine Mutter hat mit ihn ein recht Kerbholz gehalten, und die Dinger liegen dir noch zu Hause in einen Kasten, sie muß allemal lachen, wenn sie selbige anseheth. Rächgen. Ich mag dir gar



gar nichts mehr von alle dem Kram hören, ich habe dir meinen Kopf viel zu voll, liebes Griethaen, wenn du es wüßtest? Griethaen. Ich verstehe alle Worte, Käthgen, mein Herzgen, ich wollte mir lassen mein Kafeköpffen bei der Frau Nichtvielwerthen ansehen. Käthgen. Dieses will ich aus Spase auch thun, ich weiß aber nicht, was die Leute aus den Kafetassen wahrsagen wollen, es ist lauter Poffen, mit ihren Kafeköpffen sehen, solchen Leuten sollte man nicht einen Pfennig vor ihr Wahrsagen geben. Höre nur, ich kriegte heute von Furdheues Jungemagd einen ganzen Topf voll abgekochten Kafeschwalg, und wohl sechs Loth frischen Kafe, ihre Jungfern müssen doch viel Kafe trinken. Griethgen. Frischen Kafe. Das wäre doch viel. Käthgen. Ja, er schmeckte dir aber wie lauter Pillen, doch ich konnte den Geschmack bald ändern. Ich und meine Schwester machte mir einen sechs Ranzentopf voll, und quirlte Syrop hinein, und da haben wir geschwelgt, daß es abscheulich ist, darnach gossen wir Kafeköpffen, da sind dir lauter Schreibefedern und Liniale, so ordentlich, als wenns aus den Eye gerissen wäre. Ich weiß nicht, ich mache mir allerlei Gedanken deswegen, da will ich darnach hingehen und sehen, was mir die Frau Nichtvielwerthen sagen wird. Ich hatte dir neulich ein Unglück, und verlohr meine Radelbüchse auf den Heuboden bei den Großnechte, ich sagte nichts, und gieng zur alten Schlendrianen, die sagte mir alles Haarklein, und da visitirte ich Himmel im Stalle, und fand sie den Augenblick. Griethaen. Ja hörst du, wenn dieses eintrifft, was ich in meinem Kafeköpffen sehe, ich verspreche dir von meinem zukünftigen Ritterzuge, alle Wochen die Milch umsonst. Es sith dir ordentlich ein Edelmann mit dem Federbusche auf einen Pferde, und reutet nach einem großen Hause zu, ich kann es dir eigentlich in Kafeköpffen sehen, es sehen dir Junkers und Jäger mit den Hunden an der Hausthüre, ich weiß es wohl, mein gnädiger Herre, der ist ein Wittwer, und hat ein Auge auf



nich, wenn er mich nähme, ich wüßte nicht, was ich vor Freude thäte. Käthgen. Ich will dir es wünschen, aber darnach wirst du hochmüthig. Wenn ich nun käme, und spräche: Gnädiges Griethgen, gib mir doch etliche Kannen Sahne, ich müßte doch vor Spase lachen; zuweilen passiren solche Veränderungen; du siehest eben so schlecht nicht aus; wenn du nur nicht hochmüthig alsdenn wirst; man sagt sonst Sprichwortsweise: Kein Scheermesser schärfer schiert, als wenn die Magd zur Frau wird; was meinst du? Griethgen. Nein, hochmüthig bin ich nicht. Aber auf meinen Stand und Ehre müßte ich doch halten. Eine adeliche Dame würde sich doch nicht lassen von einem Milchmädgen Du und Käthgen heissen. Weißt du was! Dieses wird sich alles geben, mit der Zeit. Nur vor den Leuten mußt du mich Gnädige Frau heissen. Käthgen. Wenn ich es nicht vergesse, ich kann nicht viel merken. Wenn es aber nun eine Versgeh würde, wie denn da? Griethgen. Nâ, Nâ, ich parire drauf. Ich kann dir ordentlich den Degen und den Federhut sehen, ich sehe recht die Augen von des Jägers seinen Windhunden; und die Flinte über den Achseln hängen; nâ, nâ, ich kann dir recht helle sehen. Käthgen. Wenn du dich nur nicht irrest, denn ich halte das Kafeköpgengieffen vor eine Sünde, und das Wahrsagen daraus vor einen Betrug. Wie viel giebst du denn der Kafeköpgensguckerin davor? Griethgen. Ich gebe sechszen Pfennige, und da sagt mir die Frau Nichtvielwerthen, was ich etwa wissen will, und gerne höre, da freue ich mich, wenn sie mir so nach dem Maule redet, wie es junge Mädchen etwa gerne hören. Käthgen. Man macht dieses dumme Ding mit, weil es ist Mode ist. Ich weiß, daß rechte vornehme Leute Kutscheweise mit ganzen Schachteln voll Kafeköpgen zur Frau Plappermaulin in den gelben Stiefel vors Haus gefahren kommen, und manichmal ist etwas plumpisch zugetroffen; solche Leute verdienen sich Geld, aber alles heimlich, denn wenns erfahren



erfahren würde, sie kämen dir mein Sirgen ins Ruchthaus, da hälfe kein siepen; denn solche Wahrsagereien aus den Kafetöpffen können unterlassen werden. Neulich hatte ein Bauer mädchen auch ein Anliegen, da war ihr die Milch alle in die Brüste getreten, und ihre Schwester die dicke Lene hatte davor lauter Wasser in ihren Milchkrügen, da mußte ich auch ein Kafetöpffen mit nach Leipzig nehmen, und das wischte sich unterwegs alles raus, daß man gar nichts mehr erkennen konnte, da war noch eine alte Plattfrau bei Kommerzienrath Podagrass so dienstwillig, und gosse mir ein ander Kafetöpfchen, ich gieng mit zur Kafewahrsagerin, die sagte mir, was ich gerne wissen wollte, es war dir krautwelsch genug gelogen. Griethagen. Na, höre davon auf zu erzählen, ich bin es überdrüssig, warum wollen die Leute nicht klug werden. Erzähle mir sonst was von deinen Begebenheiten. Käthgen. Nun, so höre nur. Wenn ich heute nach Hause gehe, soll ich mit Unnen auf den Berg Aetna in die Schenke kommen. Da feht sie allemal ein, wenn sie nach Hause gehet, da ist der Korporal Schnurrbart, und der Tambour Rachel da, der Korporal hat ein halbes Schoef Krefse, und einen Schöpfenbraten mit Gurkensallate bestellt. Wenn wir Milchmägde nicht manchmahl verschwenderische Liebhaber an uns hätten, da wäre es gefehlt, wie mit Prahlachtens Erbschaften. Das bißgen Wasser, und wenn es auch die Hälfte ist, das wir plänschern, das wird uns nicht reich machen, die Leute sprechen ohnedem, sie kriegten keinen Tropfen Sahne und Milch ist mehr reine. Ich denke aber dabei: Die Milch muß gewässert seyn, sonst betrinken sich die Leute so drinne, wenn sie pure Sahne und Milch oft zum Kafe trinken, zumal wenn sie über viel Nähne weggetragen worden, da macht sie Leibreissen, wenn nicht die Hälfte Wasser drunter ist. Wenn es die ehrlichen Leute verstünden, sie würden nicht so unversständig raisonniren, und uns mit den Milchplänschern hecheln. Wir Bauer mädchen sind es nun einmal so gewohnt,



gewohnt, und wenn die Leipziger Leute sprechen: Es ist lauter Wasser, Käthgen, da spreche ich allemal im Lachen, Ja, darzu, verdriessen darf ich mich nichts lassen, ich muß solche Pillen verschlucken, als wenn ich Milch tränke denn die Leipziger haben nicht Unrecht. Griethaen Aber wie viel hast du heute, Käthgen, profitiret, hast du noch nicht heute mit deinem Korbe gerechnet? Käthgen. Ja, ja, die Rechnung ist vorbei, ich habe aber nicht mehr als fünf Groschen, und habe gebuckelt an den schweren Milchkorbe wie ein Esel, auf den Abend trage ich wieder Milch und Sahne in Aprizkofsens Garten zu einem Schmause, es ist auch heut bei dieser Gasterei eine Illumination, das Ding muß ich mit ansehen, es soll, sagen die Leipziger, dabei so helle wie bei Mondscheine seyn; ich muß es mit ansehen, ich dünkte Griethgen du giengest mit mir dahin. Ich denke immer, daß mir die Mamsell Artigen ein paar Groschen geben würd, und vier Groschen will ich mir auch daran machen. Ich gehe an Born vorm Thore und plumpe, und koste darnach bis es nicht mehr zu schwer schmeckt, die Doktors sprechen unner: Daß die Sahne schwer im Magen lieget. Griethgen ich kann dir's nicht sagen, sie loben mir meine Milch und Sahne aus den Leben raus, wenn ich gleich viel Wasser hinein gieße, man könnte sie doch schneiden, so dicke ist sie. Ja, wir haben schön Vieh, ich gebe meinen Kühen wenn ich sie füttere allemal mein ganzes Essen, denn seit dem ich in die Bekanntschaft mit denen neugierigen Junggesellen gerathen bin, wie ich dir ist erzählt habe, da ist mir der Nabel anderthalbe Spanne geschwollen, und schmecket mir alles Galleditter; es kann seyn, daß ich was unrechtes gegessen habe. Griethgen. Je, denke nur, und du giebest dein Essen deinen Kühen? Mir schmeckt es auch nicht, ich gebe es aber Todengräbers Loren, die bittet mich so sehr darum, und die kann brav essen; na, na, den Kühen gebe ich mein Essen nicht. Käthgen Weist du was, ich will lassen vor uns ein Kafeköpffen gießen, der junge neugierige
Monsieur



Monsieur Rothbacken hat eine glückliche Hand. Machte du es auch so. Wir wollen sehen, wir könnten doch wohl noch wohlhabende Leute werden. Wer mir meinen Milchkorb vorwerfen wollte, wenn ich in der Saloppe und Polonoise gienge, den liesse ich reden, und machte dabei eine großmüthige Miene, wie Junkers Affe wenn er gepuzt wird, ich machte es eben wie dieser Davian. Griechgen. Ja, siehest du, mein liebes Rätbgen, ich bin nicht bauerstolz, sollte mir aber ein Glücke vorstossen, so solltest du sehen, ich wollte gewiß so vornehme thun, und wie unsers Junkers. seine Haushälterin schwänzen, die kann dir wie im Drate gehen, und den Kopf tragen als wenn andere Menschen niederträchtige Kreaturen gegen ihr wären, abscheulich hochmüthig ist sie, sie kann dir thun, Rätbgen, als wenn zu ihr ganz was anders als zu andern Menschen wäre, und Niemen machen, daß man denken sollte, sie wäre aus einem vornehmen Stande. Die vornehmsten Leute sind sonst gemeiniglich die Höflichsten, aber da ist es umgekehrt. Sie trägt dir Bommelotten in Ohren, und hinten ununter ist alles bloß, vorne aber zu ist Sie mit Dretern verschlagen, es können wohl Linsen auf ein Bret genagelt seyn, denn das Halstuch liegt an, als wenn es angepicht wäre, und thut doch so vornehm; der Hochmuth schiert sie, aber, Hochmuth kömmt vor den Fall, hat mir immer meine Mutter gesagt. Rätbgen. Wir möchten wohl diesesmal zu schwätzen aufhören, wir haben schon Morgen wieder Zeit ein Viertelstündgen mit einander zu reden, ich wollte fast wetten, daß die Frau Fixen schon an der Saalthüre auf mich wartet und lauret. Griechgen. Und mein neugieriger Monsieur Maulaffe, der wird wohl alle Ferngläser und alle Bergvergrößerungsaläser mit ins Bette genommen haben, und wird alle Minuten hoffen, wenn er probiren kann, ich will mir aber ehestens was abzahlen lassen, und wenn er alsdenn seine natürlichen Untersuchungen anstellet, so will ich es ihm vor das Fernglas halten, da wird er nicht mehr so neugierig seyn, doch ich weiß schon, und
wenn



wenn ich ihm den Voder vor sein Mikroskopium schildern liesse, so bleibt er doch ein Fernglasgücker. Heute tractiret dieser junge Monsieur eine aparte Materie vom Magnetsteine. Ich will nun sehen, was er kluges machen wird. Ich bitte dich, Käthgen, versäume deine Zeit nicht, ich muß auch sehen wie ich zu rechte komme, denn dergleichen Glücke ist einem nicht alle Tage da, dächte ich nun so. Nã, nã, trödele aus und geh. Käthgen. Du Trödeltasche, da geh doch nur, ich halte dich ja nicht, ich möchte auch gerne fort. Bleib nicht ein paar Stunden, nein Griethgen, bleib nicht lange aussen. Aber wer giebt mir auf meine Milchkrüge Achtung? Griethgen. Es sind ja Leute genug da, wer wird uns denn was nehmen, es müßten es die leichtfertigen Jungen zum Schabernacke thun, nã, ist sind noch keine da. Käthgen. Nun so gehe. Falle nicht. Griethgen. Kehre nur vor deiner Thüre, loses Mädchen, hast du denn eine Nase, geh reife, du bist mir ein artiger Ziemer, lache nicht, komm bald wieder; daß unser Galanterieparlement fortgesetzt wird.

Das zweite lustige Gespräche, vor die neugierigen Junggesellen, zum silbernen Tabacksröhrgen gehalten.

Monsieur Kobinet. Ihr Diener, Frauenzimmergen, hat man denn die Ehre ihnen hier zu sprechen. Fanschon. Ich bin gleichfalls ihre Dienerin, mein schöner Herr, wie Sie sehen, so bin ich hier. Mr. Kobinet. Sind sie auch mit der Post angekommen? Mlle Fanschon. Ja, mit dem Herrn von Zwiefbart, dieser Herr ist schon wieder abgereiset, ich werde aber noch etliche Wochen hier bleiben. Mr. Kobinet. Ich muß auch ein paar Tage hier verharren, haben denn die Leute hier keine a parte Stube, da wir uns mit einander die Zeit unsers Hierseyns vertreiben könnten? Sie sehen mir einen muntern Frauenzimmer ähnlich, wir wollten uns schon die Stunden passiren. Mlle Fanschon. Mein Herr, dero gütiges Anerbieten ist mir angenehm, es sind Stuben genug in diesem Gasthose zum silbernen Tabacksröhrgen, aber sehr theuer, denn

denn der Wirth will wöchentlich vor Stube und Bette einen holländischen Dukaten haben, und das ist mir zu fett. Mr. Robinet. Belieben Sie nur, Franzzinmergen, ihm zu befehlen, daß er uns die beste Stube anweise, ich will ihm davor bezahlen, was billig seyn wird. Mlle Sanschon. Belieben Sie nur mit zugehen, hier ist der Stubenschlüssel. Robinet. Wir wollen doch die Stube besehen, und wie sie meubliret ist. Sanschon. Gefällt Sie Ihnen? Robinet. So ziemlich, wir wollen hier logiren, das Bettgen ist auch groß genug. Sanschon. Bei Tage will ich Ihnen wohl Konversation leisten, aber des Nachts nicht, der Wirthin ihre Tochter nimmt mich mit zu Bette, was würden die Leute sagen, wenn ich bei einem fremden Herrn des Nachts bliebe. Robinet. Das passiret nicht zum ersten male, ich will den Wirth schon mit einem Dukaten stillschweigend machen, und von ihnen denke ich, daß Sie sich nicht lange weigern werden. Sanschon. Nein, lassen Sie mich gehen, es schießt sich nicht, daß ich bei Ihnen des Nachts bleibe. Robinet. Machen Sie keine Umstände, hier ist ein Dukaten, setzen Sie sich nieder. Sanschon. Dero charmante Person verleitet mich, diesen Fehler zu begehen, den Sie mir nicht übel nehmen werden, man will den schönen Mannspersonen nichts gerne abschlagen, und muß sich darnach am meisten bereden lassen. Doch stille, es kömmt jemand die Treppe herauf, die Köchin wird den Sahnenkaffe bringen. Robinet. Lassen Sie immer den Kafe bringen, sie kann ihn hierher setzen. Seyn Sie doch so gütig, und sagen mir, wer Sie seyn, und was Sie hier zu verrichten haben, trinken Sie dabei eine Tasse, ich bin ein neugieriger Junggefelle, Sie werden mir meine Neugierde nicht übel nehmen, ich werde dabei ein Pfeisgen Tabak rauchen, und Ihnen zuweilen antworten. Sanschon. Wenn ich Ihnen damit einen Gefallen thun kann, so will Ich Ihnen ohne Umstände sagen, daß ich zu Fleischburg geböhren bin, mein Vater ist ein Markthelfer zu Lerchensee. Ich habe eben nicht
Ursache



Ursache, daß ich mein Brod unter den Leuten suche, denn obgleich mein Vater nicht viel die Woche kriegt, so ist er doch bei dieser Profession so geschickt, daß es zureichet. Wenn ein Markthelfer ein Hauswirth ist, kann er bald reich, und die Herren nicht reich werden. Mein Vater ist ein bisgen schelmisch, nicht doch, ich wollte sagen, politisch. Robinet. Ich habe nicht die Ehre ihn zu kennen, wie heißet er denn mit den Zunamen? Sanschon. Mein Vater heißet: Zimmismit, und ist bei einem Rauchhändler, in Fuchspelzthal. Wenn er nach und nach dieses und jenes nach Hause brachte, da waren bald fünfzig Thaler beisammen; die Rauchwaare lauft uns Geld; denn vor zwanzig, dreißig Thaler Zobel, Kamin, Luchs, Fuchs und dergleichen, kann man unter den Brustlag stopfen, daß es kein Mensch merket, noch gewahr wird, es kam sonst zuweilen ein anderer Markthelfer Schlaufkopf zu meinem Vater, der brachte vor zehen, zwölf Thaler Waare in Rockficken, man sieht es ihm sein Tage nicht an; es giebt welche, die ihre eigene Häuser haben, und zu hundert Thalern auf einmal verborgen. Ich weiß gewiß, wenn einmal mein Vater sterben sollte, ich kriegte über tausend Thaler Erbtheil. Robinet. So, so, sind denn die Markthelfer reich? Sanschon. Ja, zum Theil. Es giebt aber auch arme Schelme drunter, die keine weiten Gewissen haben, die gleich denken, daß unrechte Vermögen frässe ihr ganzes Hupphägen, daß sie mit Recht hätten, mit hinweg. Robinet. Aber Mamsell, es ist doch auch nicht recht, daß mancher Schelm durch Mäusen reich, und mancher ehrlicher Mann dadurch arm wird: Treue Hand, geht durch das ganze Land, manche machen es zu grob. Sanschon. Nun hören Sie nur. Ich dachte immer meines Vaters Schleppen würde nicht Stich halten, deswegen gieng ich in Dienste im Lindenstocke zu Herrn Spätenieder, einem frischen Wittwer, als Haushälterin, der nahm mich als ein rothbäcklicht, junges, munteres Mädchen sogleich zu sich in Dienste; Herr Spätenieder hatte Wein im Keller,
und

und trank denselben ungemein stark, das war sein größter und schädlichster Fehler. Ich als ein junges Mädchen gewöhnte mir dieses Laster des Weinsaufens auch an, und zwar in kurzer Zeit, und lernte so heftig trinken, daß ich und der Herr Abends übereinander wegpurzelten, bis wir durch einen süßen Schlaf des Aufstehens bis frühe meistens vergassen. Von unsern Schöckern entstande bei mir eine sehr große Geschwulst, daß ich auf die Kafemühlengasse vor das grüne Thor mich retiriren mußte. Hier bekam ich zwei kleine Weinküfer, denn sie lernen ich diese Sache, sie sind bei einem Weinschenken, der alle Europäische, Asiatische, Africanische und Amerikanische Weine wohlfeil machen kann. Kurz, aus solcher Unordnung mit vollen Gläsern, verlor ich mein Kränzgen. Ich wollte wieder im Dienst nach meinen Sechswochen, aber mein Herr Spätenieder heirathete, und die Braut wollte keine solche wilde Hummel in ihren Diensten, (so nannte Sie mich) die ihren Zucker benaschen möchte, haben. Ich kriegte funfzig Dukaten von dem Herrn Spätenieder, und blieb bei einer schlauen Kupplerin. Diese führte mich des Abends bei Mondschein auf den Strassen und auf den Markte rum, deswegen hießen sie auch die Leute mir die Nachtmennet, da ich ihr aber allemal die Hälfte von meinem Venuslohne geben mußte, so gieng ich von ihr und reisete zu meinem igtigen Herrn, einem Landjunker zu Hasenheyde. Dieser hatte nicht das Donum continentia, und weil ich mein Kränzgen schon eingebüßet, so ließ ich es mir gefallen, daß er, wenn ich ihm des Morgens den Kafe brachte, auch mein Kanarienfutter darzu kosten durfte und da kriegte ich erst die gelbe Sucht. Die Lippen wurden blau, kein Fleisch durfte ich nicht essen, und ein gewisser Mann Physikander genannt, sagte mir, daß ich den Dato zerbersten würde. Weil nun aber die gnädige Frau nichts davon wissen sollte, welche auch deswegen plagen würde, daß folglich der Herr die ordinaire und die Rebsfrau verlore, machte er mir eine Florkappe von



von hundert Dukaten, und brachte mich auf seiner Jagdkalesche hierher, zu Hause verlassende, daß man sagen sollte, ich wäre entlaufen, und er wollte mir, weil ich eschappirt und die hundert Dukaten mitgenommen hätte, nachsetzen. Bei mir bleiben konnte er nicht, doch will er mir ehestens seinen Zuspruch abstaten. Wenn er nur nicht etwa zuspricht, da Sie hier seyn. Robinet. Das will nichts heißen, der Fuchs weiß mehr als ein Loch, wie ich höre so haben Sie recht ausgelernet die Galantshommees und Galane zu contentiren. Sanschon. Sie scherzen, so viel meine schlechten Wissenschaften vermögen, denke ich, es sollte mancher über meine Bemuskünste in Verwunderung gerathen, doch will ich Ihnen sagen, daß die Mädchen dabei mehr einbüßen als Sie meynen, sie thun geschweider wenn sie tugendlich leben. Aber, nun Monsieur Robinet, erzählen Sie mir doch etwas von ihren Begebenheiten, ich möchte auch gerne was von Ihnen hören. Robinet. Desto lieber ist es mir, ich habe eine Studentenmariage gethan, und wurde endlich nach hundert Begebenheiten ein Bereiter zu Schwenziko. Jedoch mein Glückstern ward endlich durch ein Frauenzimmer dermassen blind, daß diese schwangere Dulcinea ihren Geldhunger durch Eröffnung der mit ihr gepflogenen Vertraulichkeit bei meiner Frau erzählte. Ich packte meine Meubles ein, nahm der Frau eilends, was ich mit fortbringen konnte, und verkaufte ihr auch so gar das Appetitsröckgen, Hauskommode, und noch sonst allerlei Kleinigkeiten, in Summa, sie behielt nichts als den Staat, den sie ausserdem Wöchentlich zu tragen gewohnt war. Mit meiner Baarschaft und denen zu Gelde gemachten Sachen, brachte ich etliche hundert Thaler zusammen. Weil ich nun schon weit über die Gränzen bin, und sogleich hier ihnen, mein Frauenzimmergen antreffe, die mir gefällt, was soll ich verhehlen ihnen zu sagen, daß wir eine beständige Freundschaft mit einander hier machen, und mit einander reisen wollen, bis wir einen Ort finden, da wir wohnen können.



können. Sanchon. Wenn Sie das Willens wären, ich wüßte Vorschläge genug. Robinet. Es logiren hier fremde Leute, die reich zu seyn scheinen, mit denen wollen wir, weil sie noch in der Kutsche vor zwei Perzonen Platz haben, nach Fortunenstadt auf die Messe reisen. Ich versichere sie, ich will schon unter Begeh was ausfinden, daß wir aus keinem Wirthshause ohne Profit fortreisen wollen. Was denken Sie dabel? Sanchon. Sind sie eifersüchtig? Robinet. Nein, ich bin nicht jaloux. Sanchon. Das ist schöne. Wir haben die Lindenblüter Messe vor uns, da will ich schon was verdienen, das sich der Mühe verlohnt. Robinet. Perfect. Mit Gelde ist alles in der Welt zu schlichten, wir brauchen auch keinen Paß. Denn Kaufleute, wovon wir uns ausgeben wollen, sind davon befreiet. Aber wo logiren wir? Nur nicht in der Kneipzange. Sanchon. Nein, wir logiren zur grünen Heyde, und sonst nirgends; denn im Gasthose zum Jauntröchel ist so ein schlimmer Hausknecht, der die Schlösser an Stuben und Kammern verriegelt. Robinet. Ja ich logirte auch einmal im blauen Lindwurm in Kalikut bei Vetter Kasparn, da wurde der Hausknecht eingeführt, weil er reichen Kaufleuten die Koffres erbrochen und die Dukaten wie Kartouche gestohlen, aber die Dukaten waren bis an seine Kammer verzettelt, denn Geld macht auch die Diebe wie blind, und da that man Haussuchung, und fand die Diebstriche, Brecheisen, Hammer und Zange, bei diesem Greiszu. Der Kerl kriegte den Fickack auf den Buschel, Greiszu kam aber doch heimlich wieder, und war so ehrlich wie zuvor. Nimmerthun ist die beste Tuffe, und dieser Greiszu hat sich die marmorne Butterbüchse in der Kalmuckengasse gekauft, und einen Schank und Handel angefangen. Was fehlt ihm? Ich könnte bald sagen, wie die Leipziger Jungemägde sprechen: Ein Tiegel brauner Butter. Meßzeit's schabert und handelt er mit den schlauen Juden, und damit ist er nun in fünf Dörfern Herr von fünf Bauerhütten; so angekauft



gekauft muß kein Drescher in Krummdorf seyn. Wenn wir so was anfangen könnten, ich wollte brav dazu helfen, ich bin ohnedem fix, wenn ich Zeit habe. Fanchon. Die Leute beschummeln, das ist mir eine Kleinigkeit, hingegen meinem Nächsten sonst vorseßlich Leides zu thun, da würde ich ohnmächtig. Ich schnitte mich einmal in Finger, da fiel ich hin und konnte in langer Zeit nicht wieder zu Ddem kommen. Es wäre wohl besser, wenn wir eine erlaubte Nahrung ansien gen? Robinet. Was meynten Sie, Fanchon, ich könnte mich nicht gleich auf eine besinnen? Fanchon. Einen Kafeschank. Mädchens dazu, gelänge es, so könnte ich ja das Geld auch noch mitnehmen. Robinet. Dürfte ich denn auch extra gehen? Fanchon. Nein, weil ich eine Wirthin wäre, so sähe ich wie ich mir Geld machte, aber Sie wollten zu den Mädchen das Geld schleppen, das wäre nichts. Nun, hören Sie doch. Geben Sie sich vor einen Advokaten aus, das macht auch Geld zuweilen. Robinet. Nein, nein, die Leute wünschen einem alles üble an den Hals, und das will ich nicht. Ein Advokat bleibt nicht lange gewissenhaft, und wenn er es thut, sagen Sie mir, was raus kömmt? Und die Leute sprächen doch von mir: Es ist ein überstudirter Advokate, je nu, allzuviel habe ich vom Jure nicht vergessen, lateinisch verstehe ich wie ein Schulkalefactor, und Staat sollte ich auch machen. Fanchon. Ja, ja, als eine Madame Advokatin müßte ich mich pompsß aufführen und Staat machen. Wie lange würde denn das Geldgen werden? Und ich fürchte mich, daß mir die Haare wie ein Pudelpopf stehen, wenn ich sie, als meinen Liebsten sollte auf der Extrapost auf Fahlens Rappen nach der Hölle fahren sehen. Nein, das will ich nicht. Hören Sie, werden Sie lieber ein Meubleur, die Menge muß es bringen; um einen Pappensiel kauft man ein und verkauft es wieder so theuer, daß 100 Thaler Anlage in 5, 6 Jahren vieles Geld erwerben können. Robinet. Aber, mein artiges Frauenzimmer,

mer, erlauben, daß ich Ihnen sage, daß auch viele
 Gefahr dabei ist, denn bald sind die Sachen gemauset
 und bald entwendet, bald verkauft die Frau Pamppe,
 die gerne Sahnenkase trinket, oder Rosinen und Mandeln
 fauet, dem Manne seine Hosen; bald nimmt der
 Mann, wenn er zu Dorfe oder zu Biere gehen will,
 der Frau den Rock vom Leibe, und da kömmt bald
 ein Eigenthümer, der spricht: Monsieur Neublein,
 die alte Urkel sollte mir auf meinen Rockelot zwei
 Gulden borgen, und hat ihn bei ihm verkauft, Herr
 Schnips; gebe er mir selbigen in der Güte wieder,
 oder ich friege ihn vor die Obrigkeit, da will ich ihn
 strafen lassen, daß ihn die Schwarte knacken soll; und
 was dergleichen Drohworte sind. Da kömmt der
 Mann, da kömmt die Frau, da kömmt die Verseks
 frau, und machen einem dem Kopf warm, und da
 heißt es: Herr Schnips, ihr sollt wohl die Trödel-
 nahrung treiben, aber ihr sollt nichts Gestohlnes kau-
 fen. Mein, sollte ich allemal, wenn der Mann der
 Frau ihren Winterpelz zum Verkaufe brächte, und vor-
 gäbe, die Kinder hätten kein Brod, es wäre bey ih-
 gen elenden Zeiten nichts zu verdienen, die mehresten
 Menschen wären bei dem vergangnen langwierigen Krie-
 ge verarmet und zu Grunde gegangen, er könnte iht
 nichts verdienen, er hätte kein Brod, kein Holz, kein
 Geld, die Frau läge krank, die Kinder liefen halb na-
 ckend rum, er wäre auch Hauszins schuldig, erst mit
 ihm hingehen und sprechen: Frau Elendin, will sie
 denn aus Noth ihren Pelz verkaufen, kann sie sich nicht
 anders mit Gelde helfen? Oder es käme bey ihgigen
 schlechten Zeiten die Frau, und spräche: Herr Schnips,
 mein Mann läßt ihn schöne grüssen, und er soll ihm
 doch sein Sonntagskleid abkaufen, er soll Kontribu-
 tion geben, und er kann es nicht schaffen, wir sind
 ganz vom baaren Gelde entblöset. Sollte ich da alle-
 mal erst fragen, obs wahr wäre, dieses wäre vor mich
 zu mühsam, da müste ich rennen, wie ein Postpferd,
 denn es sind iht gar zu viel arme Leute, wenn wolte



ich herum kommen? Ich will nicht leugnen, und ich gebe es zu, es ist beim meubliren was zu verdienen, aber was man dort verdient, setzt man hier wieder zu; folglich mag ich kein Meubleur seyn. Fancon. Ich lasse mir es gefallen, wenn Ihnen diese Nahrung nicht anständig ist, so wollen wir unser bißgen Geld zusammen halten, und es auf Pfänder leihen, das bringt auch gewiß was rechts ein; die ist auf Pfänder leihen, die nenne ich nur immer lebendige Todengräber, denn sie begraben die Nothdürftigen gleichsam durch ihren Wucher lebendig, und wuchern als Heuchler, welche es nur thun, um ihren nothdürftigen Nächsten zu dienen, welches ihnen aber ohne tüchtige Interesse niemals in die Sinne kömmt. O welche verderbene Sitten! Robinet. Sie haben Recht, aber lassen sie nur solche Wucherer, solche Lieblose vor Gerichte und vor Obrigkeit kommen, da wollen wir sehen wie es klingen wird. So ein Wucherer der zwei, drei, vier Groschen die Woche vom Thaler nimmt, der wird gewiß gewiß gestraft, daß er sein ganz Kapital, in Hoffnung einer wucherischen Interesse, dabei verlieret. Fancon. Nun! so werden Sie ein Marktschreier oder Zahnbrecher, ein Goldmacher, ein Schatzgräber, ein Musikante: ein Taschenspieler, ein Komödiant. Wenn Sie ein Diploma haben, so heißen Sie Herr Doctor, (Frau Doctorin,) sie mögen nun was oder nichts gelernt haben, auf den Jahrmärkten dürfen wir nur Paquete verkaufen, verkaufen wir nicht viel, so verkaufet doch der Arlequin seine Paquete, da müssen die Leute nur schönes schönes Zahnpulver, Pulver zu versilbern, und dergleichen Kleinigkeiten darinne finden, so kaufen sie alle Jahrmärkte ein Paquet, da gehts zu Gelde wie bei gutem Biere. Die Ehre, so Ihnen wiederfähret ist auch was werth, sie können leonische breite Tressen auf den Kleidern und nebst der breiten Hutresse auch eine schwarze Feder auf dem Hute tragen, einen versilberten Degen an der Seite führen, und viele Dummköpfe heißen Sie einen Operateur, Skulisten, Leib = Hieb = Schutz

Schuß = Wund = Land = Brand = Wand = Nied = und Na-
 gelvesten Kunst = Augen = und Zahnarzt. Nur dieser
 Titulatur wegen, sollten Sie ein Marktschreyer wer-
 den; zudem ist Ihnen auch zur Jahrmarktszeit erlau-
 bet, einen Pavian zu führen, und den Affen können sie sich
 die Zeit vertreiben lassen, wenn sie Brillen fangen und
 die Paquete nicht gehen wollen. Nun, wollen Sie es
 werden, Mr. Robinet, so sagen sie es mir. Robinet.
 Ich will sehen, denn dazu gehöret auch allerhand Wis-
 senschaft, die ich nicht nach Gnüge verstehe. Aber spie-
 len kann ich recht, einen Spieler könnte ich vorstellen;
 meine Finger sind geschliffen und so fix wie eines Za-
 schenspielers. Ich kann fast alle Spiele, Tarok, Pha-
 rao, Stosbank, Quatril, Lombre, ich kann die Karte
 mengen, daß bei allen Spielen die besten Karten, in
 meine Hände kommen müssen, wie wäre es, wenn ich
 ein Spieler würde, ich dächte, ich wollte den Pallas
 zur großen Wiese damit erwerben; wäre ich aber un-
 glücklich, so stünden alle Tage die vier Thore offen.
 Freilich ein Spieler ist nun so eine Sache, bald reich,
 bald arm, bald gar nichts, es ist eine elende Lebens-
 art, und wer sich beim Verluste seines Geldes ärgert,
 der kriegt bei Zeiten die Schwindsucht und man träget
 ihn in das Land der Maulwürfe, ärgerliche Leute müs-
 sen gar nicht spielen; lieber auf eine andere Art ehrlich
 Geld verdienen. Wollen Sie denn, daß ich ein Spie-
 ler werden soll? Sanchon. Nein, durchaus nicht,
 ein Spieler gefällt mir ganz und gar nicht, sie sollen
 mir durchaus den Leuten kein Geld mit gemahlten
 Blättern abgewinnen, auch sollen Sie mir kein Gold-
 maker werden, denn die Leute laboriren gar zu lan-
 ge ehe sie Gold machen lernen, sie werden gar zu arm
 und auch die Hüte, so sie tragen, fühlen diese Armut,
 denn sie werden ganz goldgelb, die Schwärze des Hu-
 tes verlieret sich auch bei ihrem Goldmachen; Gold-
 machen an und vor sich selbst, (das kann eine alte
 Frau aus Epern machen, wenn sie selbige auf dem
 Markte verkauft,) aber wie die Herren Goldmacher es
 machen



machen wollen, das bleibt eine noch bis iht unangemachte Sache; und die meisten setzen ihr Geld und Vermögen dabey zu, und ihr Laboriren ist vergebens. Ich wünschte, daß bei ihigen Geldmangel in Deutschland es sehr viele Goldmacher geben möchte, die denen vielen armen Leuten unter die Arme griffen und sie aus ihrem Elende, Mangel und Dürftigkeit rissen, allein bis diese Minute finden sich noch keine solchen Leute, die Gold machen können, und mein Wunsch ist vergeblich. Ich lobe mir solch Gold, wie es aus den Bergwerken gegraben wird. Nein, kein Goldmacher sollen Sie nicht werden. Am allerbesten ein Secretaire. Wenn die Supplikanten bei dem Herrn durchbrechen wollen, so heißt's: Herr Secretaire siehet Ihnen dieser Dukaten, dieser Louisdor, dieses Goldstück, dieses Präsent, jenes Geschenke zu Diensten? Nur bitte ich meine Affaires zu besorgen. Da setzt allerhand in die Küche, und da verdirbt niemand. Dieses wäre wohl eine Charge vor Ihnen. Robinet. Nein, ich sollte dem Herrn aufwarten, das Kammermädchen flattern, wenn ich einen Dienst haben wollte, nein, das kann ich nicht, und da käme ich nicht an, wenn ich vorgäbe, ich hätte schon eine Frau, und wie lange währet's, da vergeht sich etwa der Herr Secretaire und läßt sich was belieben, macht Rausen, das kömmt raus, da muß Herr Urian ins Zuchthaus! Nein, nein, vor dem Hause bedanke ich mich. Ich wollte lieber ein Banquier werden, ich kann nur nicht erfahren, wo solche Leute sind, die einen in der That dazu machen, wissen Sie es nicht meine schöne Puppe, das wäre etwas vor meinem Zustand, ein reicher Banquier seyn, und nicht umschmeissen können, das wäre reich und felsenveste. Machen Sie doch, daß ein reicher Banquier aus mir wird. Fanchon. Dieser Wunsch ist vergebens, mein lieber Mr. Robinet, am allerbesten wäre es unter allen, Sie kauften ein Haus, und schlugen eine Tafel an, mit der Aufschrift: Robinets Kafehaus. Eines jungen Mädchens wegen, die ein

Stußer

Stuger oder ein Galanthomme daselbst aus hohigem Appetite, beim vollen Glase, oder bei der vollen Tasse des bräunnen Kafetrankeß, als eine wilde Ehestandswespe, embrassiret, setzt es manichmal vieles Geld, und thut zehen mal mehr, als an andern publicquen Orten. Nur müßten Sie dabei allerte seyn und wisige, höfliche Marqueurs haben, die denen Kafegästen höflich zu bezeugnen wissen, da würden Sie gewiß Ihre Fortune dabei finden, doch mein Herr, ich überlasse Ihnen die ganze Besorgung, was Sie thun werden, gilt mir gleich viel. Robinet. Mit einem Worte so gut als mit tausenden, ich lasse Ihnen nun nicht, und sollten Sie gleich mit zwei kleinen Dorfsunkern auf einmal die Welt vermehren. Fanchon. Reden Sie nicht so laut, dort gehen im Hofe der Kutscher und Lackei des Dorfsunkers, wenn die was höreten, wie würden sie nicht gleich davon plaudern und schnickern. Robinet. Sie haben recht, ja, ja, die Wahrheit darf man nicht geigen. Wenn es nicht anders wäre, so hätten wir nur gespaset und einander lachend die Wahrheit gesagt, und lachend darf man sie sagen. Jedoch so viel bleibt gewiß, und sollte ich auch als ein tyrolischer Sausettfrämer, und Sie Fanchon, als ein Tyrolertrutschelgen mit ihnen durch die halbe Welt ziehen, ich lasse Ihnen doch nicht und wenn meine Frau sterben sollte, so würden wir alsdem wohl noch ein Paar. Nicht wahr, kleine lose Puppe? Fanchon. Ich bedankemich, Mr. Robinet, vor Dero Affection, nehmen Sie sich mein Goldmännchen nur in Acht, daß wir uns nicht mit dem Maule verbrennen, denn die Lackei und Kutscher wollen ist alle Herren seyn, und wenn sie das geringste hören, klatschen sie es gleich, und machen Verdruß bei der Herrschaft, Sie können es nicht so denken, was das vor schlimme Fische sind, schlauer wie die Octoberfische, und manche Bediente machen den siebenden Theil von ihrer Herrschaft aus vor sich, und ist die Herrschaft nicht zu Hause, verlangen sie vier Fünstel mehr zu seyn. Diesen Respect muß man diesen Leuten geben, denn beim Nachtreten, Aufwarten,



Grifiren, Kutschenstehen, Karrethuppen, Schwamm-
drücken, Schneidern, puzen, schreiben, laufen und ren-
nen Treppe an und nieder, müssen die Leute viel aus-
stehen. Jedoch ist auch Niemand hochmüthiger als die-
se Leute, wenn sie Dienste kriegen, da thun sie als
wenn sie Niemand kenneten, als wenn sie niemals Be-
diente gewesen wären, und als wenn durch ihren Witz
der Wohlstand der Welt erhalten würde; und wenn sie
etwas bei ruhigen Diensten dicke und fett werden,
so denken sie vollends, sie erhielten das Gleichgewich-
te der Erde; denn hochmüthige Leute zeigen fast alles
mal etwas Lächerliches bei ihrem Hochmüthe, zumal
wenn sich selbige wie der Frosch bei Sonnenscheine bles-
hen, welche Fehler sie abstellen sollten. Sehen Sie,
mein artiger Herr, so viel wußten Sie doch noch nicht.
Robinet. Mein Dickgen, mein Schneckgen, ist's denn
gar zu näckisch mit denen Herrenbedienten? Sanchon.
Das sollte ich denken, fleckerweise, viele führen sich auf
wie die Blä, Blä = Schafe In allen Lebensarten giebt's
gute Schafe und mit Schafspelz vermasquirte Wölfe.
Doch ich will gehen, und sehen, wo der Wirth mit
dem Essen bleibt. Mich hungert ist. Hänsgen im
Keller will essen. Robinet. An Trinken soll's ihr auch
nicht fehlen, und wenn ihn frieret, will ich ihn nach
Tische warm genug zudecken. Sie kommen doch bald
wieder zu mir. Sanchon. Etwa in ein paar Stun-
den will ich wieder bei Ihnen seyn. Ihre Dienerinn.
Drittes lustig-satyrisches Gespräch, vor die neugie-
rigen Junggesellen.

Mamsell Julgen. Hören Sie doch, Monsieur,
bist, bist, nur auf ein paar Worte. Lustig. Gehor-
samer Diener! Mamsell Julgen, ich habe mich lange
nach Ihnen umgesehen, Monsieur Zuschurrattrett schickt
Ihnen hier ein Paquet. Julgen. Geben Sie es nur
her, was muß es denn seyn, Monsieur, wissen Sie
es nicht? Lustig. Es ist Zuckerand, Schokolade und
Kafe. Julgen. Wo bleibt denn der Grosdetour und
der Kattun zum Kleide und zur Koutusche? Lustig.
Monsieur

Monsieur Tuschurattrett, hat mir nichts gesaget, aber er setzte noch einen Paß bei Seite, es war jemand im Gewölbe, er konnte mir es nicht mitgeben. Julgen. Sagen Sie es ihm nur, daß ich mich sehr gewundert hätte, und warum er am Montage nicht bei Herr Streichzuen auf den Tanzboden gekommen wäre, ich wäre da gewesen, ich hätte nun die Ruthe eingewei- chet, ich wollte ihn schon ein Runda machen, dem losen Monsieur; sagen Sie es ihm nur so, wie ich hier sage. Aber was geb ich ihnen denn vor ihre Mühe? Lustig. Nichts, ich darf nichts nehmen, er verbothe es mir auf Leib und Leben, es ist meine Schuldigkeit, ich wollte nur daß ich Ihnen viel bringen müßte, was ich so einem schönen Frauenzimmer zu Gefallen thun soll, thue ich mit Plaisir. Thun Sie mir nur die Gewogenheit und verrathen mich nicht, daß Sie mich manichmal draussen in Neltens Garten bei Amalchen sehen. Ich mache mir wohl nichts draus, aber es ist doch besser, daß es verschwiegen bleibt, sonst spricht der Herr gleich: Denkest du etwa, du bist in Neltens Garten ꝛc. und das will ich nicht gerne. Ich will Ihnen auch was artiges stecken: Monsieur Tuschurattrett schleicht immer vor das Neltenthalerthor bei die gewesene schöne Seiltänzerin und da geht es lustig zu; wie mir ist gesaget worden. Julgen. Ich weiß es schon, ich will Ihn ehesper Tage beschleichen, es ist wieder da ein Gelackgen. Es gefällt mir nicht schlecht, es geht da rasch zu. Sag er mir nur manchmal, was passirt, ich will ihn davor auch in keinem Stücke verrathen. Sieht er, ich weiß es wohl, wo er heutge gewesen ist. Lustig. Je, ich bitte Ihnen drum, wissen Sie es denn auch schon, unsere Hausjungfer weiß es auch allemal. Wir waren unser just eine Mandel bei Herr Bratspiessen unten in der Muskatennuß, erslich wollten wir ins Reibeisen gehen, darnach gieng es dahin, da machten wir uns einmal recht lustig unter uns. Julgen. Können denn die Musggers des Nachts so weg kommen? Lustig. Sind Sie



nicht artig, wir werden was sagen. Die Köchin und Jungemagd aber muß man stimmen, davor kriegen sie ihren Kafe und Zucker; bei uns muß es ihnen jährlich was rechts abwerfen, sie wissen es auch schon. Da heißt es Musge Lustig, ein Pfündgen Kafeböhen, Musge Lustig, mein Zucker ist alle. Hä, ein Hütgen Zucker, Musge Lustig, ich habe kein einzelnes Geld, ich habe nicht gewechselt, geben sie mir nur einmal ein paar lange Pfeifen und fünf Loth Knaster, schreiben sie es nur in die Feuermäuer. Musge Lustig, bringen Sie mir doch Gebackenes mit. Musge Lustig, in sechs Wintern haben sie mir keinen Blumenstraus gekauft. Bald will eine etwa eine neue grüne Schürze haben, bald ein paar saffianische knappe Pantoffeln. Siebt nur immer Lustig, da sind alle Stecken gerade. Heute Nacht bliebe die Jungemagd die ganze Nacht mir zu Gefallen auf. Ich schlich mich um elfe fort und frühe um fünfe kam ich wieder. Da muß die Kage hinter dem Heerde nichts davon erfahren. Wenn ich spreche: Kättrichen heutige Nacht werde ich unten im Reibeisen kampiren, sie läßt mir doch das Haus offen, und macht mir um fünfe auf? Je ja! Musge Lustig, Sie werden mich auch nicht vergessen. Ich habe dem artigen Mädchen davor heute ein paar seidene Strümpfe gekauft. So eine Gasterei kostet allemal viel, es geht der Reihe herum, wie das Musikantenauflegen; und Herr Bratspies kreditirt, Herr Lerchenbein in den Reibeisen schreibt uns auch an, sie geben uns beide auf Konto, wir haben Kredit bei den Gastwirthen. Heunte Nacht haben Monsieur Tressenhut und Monsieur Seidenwatte ihren Abschiedschmaus gegeben, sie gehen auf jene Woche nach Straßburg in Kondition, bei zwei reiche Banquiers. Julgen. Haben sie denn auch Frauenzimmer dabei? Lustig. Ja, allerhand Näthemädchen, Kindermädchen, Jungemägde und Mägde, die dienstlos sind; Mulkum, Julgen, wir haben auch Musik, aber nur Bierfiedler, die raspelten, daß die Saiten reißen sollten, wenn sie laut spielen dürften. Wir
haben

haben zu unsern Tänzen, den lahmen Zwickbart mit der gedämpften Geige, den bucklichten Marschpfeifer mit dem Hackebret, den schielichten Würbel mit dem Bass, den schiefen Haarbeutel mit den Klarinetten, und seine beiden Söhne mit den stählernen Driangeln. Es klingt so ziemlich, wir jungen Zeisige, schwenken den Mädchen recht die Kittel aus. Da essen wir erst, darnach tanzen wir bis frühe rasch, da gehts ziemlich wilde zu. Eine jede von den Mädchen muß Schürze, Rock und Halstuch hergeben, das hängen wir vor die Fenster, und mannichmal nageln wir es etwas an, da wissen die Leute nicht wo es ist, wenn sie kein Licht sehen. Julgen. Es werden wohl meistens Thormädchen seyn, nicht wahr, Monsieur Lustig, ich treffe es? Lustig. Ja, an diesen fangen wir an, wir wissen auch bessere. Julgen. Vorgestern ist Monsieur Zuschurattrett auch des Nachts nicht heimgelommen; ist es nicht wahr? Lustig. Ich wüßte nicht wo er gewesen wäre, wenn er nicht seine Aufwartung bei Ihnen gemacht hätte, denn nach sechs Uhr gieng erst Monsieur Kragfuß von ihm wieder nach Hause, und wie es neune geschlagen hatte, so sagte er zu mir, Lustig, ich will heutze Julgen meinen Besuch abstatten, wir wollen eine Schachtel zusammen pappen, mache mir frühe die Hausthüre auf. Es sollte mich doch wundern. Julgen. Was wollte er denn pappen, ich weiß von keiner Schachtel nichts. Lustig. Wer weiß was er vor eine Schachtel meynet, es giebt viele und vielerlei Schachteln in der Welt. Julgen. Wer ist aber das: Die braune Venus? Lustig. Ich kann es Ihnen nicht sagen, es muß doch ein Frauenzimmer seyn, die so schöne wie die gemahlte Venus aussieht. Die Wollüstigen geben mannichmal den heßlichsten Gesichtern die zierlichsten Namen: Als das Apfelgesichte, die Magnetnadel, das Karminbäckelgen, das Pferdichpüppgen. Und wenn man so einen rausgelobten Planeten nahe besteht, wie ich ohnlangst einmal Schminklengen recht nahe in das Gesicht sahe, so sieht man kaum bei einen solchen Planeten



neten so viel Feuer in Augen, als in unsrer Köchin ihrem alten Lämpgen, wenn sie in der Küche darbei eingeschlafen ist. Julgen. Ach, er weiß es wohl, nein, sage er es mir, er braucht sich nicht zu fürchten. Lustig. Ja, ein Gebrannter fürchtet sich des Feuers. Sie haben mich einmal verrathen, nun traue ich so bald nicht wieder. Julgen. Mein Tage nicht, ach! wegen des Blättergebäckens im Paulino etwa. Lustig. Freilich, Mamsell Julgen, es heißt nach diesem gleich von meinem Herrn, höre Lustig, wo kriegst du denn das Geld her? Da hat man Noth, daß man sich bei Herr Kargen ausredet. Ich mußte vor vierzehn Tagen bei meinem Schürzenschlosse und bei meines Vaters seiner Nachtmüße mich vermessan, daß Sie mich müsten verkennt haben. Indessen wird man doch den Dienern und dem Principal nicht sagen oder um Erlaubniß fragen, wenn man was schnabuliren oder trinken will. Um besten ist es bei uns. Es heißt: Schweige du, daß ich nichts sage. Sie müssen mir vieles durch die Finger sehen und fünfe gerade seyn lassen, der Herr selbst läßt mir vieles passiren. Da spricht er zu mir: Ha, ha, Lustig. Machs nicht zu grob, ubi Judicium, ist es schon wieder in Ellebogen. Es war vorm Jahre ein Diener bei uns in der Handlung, den gab der Herr Karg recht auf die Finger Achtung. Aber es half doch nichts, wenn er das Geld sollte in die Kasse werfen, da behielt Monsieur Knipsknaps, so hieß er, ein paar Viergroschenstücke zwischen den Fingern und steckte sie darnach in Schubsack. Weil es aber Monsieur Knipsknaps so grob machte, so mußte er bald aus dem Gewölbe und Herr Karg ließ ihn wandern. Man muß es nur nicht zu grob machen, denn wenn man soll fünf Thaler in die Kasse werfen und schmeißt nur etwa zwei Gulden hinein, dieses kann durchaus nicht Stich halten, und die Elle währet alsdenn länger als der Kram, ich kann es niemand vor übel halten, denn ist kosten die Haushaltungen viel und wie viel Ausgaben erfordert ein Commercium. Wenn ich was sehe,

sehe,

sehe, so dauert mich Herr Karg manchmal, aber be-
 denke ich es wieder, so denke ich: Je wer weiß, wie
 es Herr Karg vormals auch gemacht hat, nun mag er
 wieder abrechnen. Man will freilich manchmal reuten
 kutschiren, prassen und sich lustig machen, man sollte
 es freilich nicht thun, und wir schmeissen öfters unser
 Geld recht auf die Gasse, wo wir Assemblies machen,
 prellet man uns gemeiniglich über den Spahn. Vor
 vierzehn Tagen waren wir in Raschwitz, da will ich
 Ihnen nicht sagen, wie viel uns die Zeche kostete, da ze-
 chen wir nicht wieder, nein, man findet das Geld nicht.
 Das Salarium bei manchen Kaufmannsdienere ver-
 zehret sich in Kleidung, Wäsche, Kafe, The, Rauch und
 Schnupstabacke alle miteinander. Ich versichere Ih-
 nen, Mansell Fulgen, ich beschuppe meine Herrschaft
 nicht und mein Diener auch nicht. Wenn ich mir nun
 etwa einen Ortsthaler zu Obst und Kuchen wegstecke,
 dieses macht Herr Kargen weder arm noch reich, es
 ist nur ein kleines Taschengeld zu denen Depensen. Aber
 mein Musge Zuschurattrett mag sich in Acht nehmen
 denn wenn ein hübsches Mädchen ins Gewölbe tritt
 und sie läßt sich nur in die Backen kneipen, die Hände
 drücken und tändelt etwa mit der Schürze, oder ist
 sonst freundlich und zieht lächelnd das kleine Mäulchen,
 da ist mein Engelgen und meine Kleine hinten und
 meine Zuckerpuppe vorne. Da heißt's: Mein schönes
 Frauenzimmer gehen sie nur einmal damit hin. Da
 liesse sich wohl manche zur Dankbarkeit das Strumpf-
 band abbinden, da schmunzeln, schmunzeln sie, je da ist
 lauter Lachen und Schdefern, da bilden sich die Mäd-
 chen ein, bey den Kaufleuten hienge alles voll Geigen
 wie bey den Geigenmachern. Da laufen die Mäd-
 chens und zerschwenzeln sich vor den Gewölbe mit kurz
 zen Röckgen, daß man fast die halben Waden sieht rum
 und daß man sich scheefigt lachen möchte, zumal ehe die
 Laternen angebrannt werden, denn wenn es vollends
 finster ist, da sagt eine die andere, bei Tage schiefen sie
 nur im Vorbeigehen in die Läden, aber Abends da
 geht's



gehts wie sie wollen. Eine will vor der andern Hahn im Korbe seyn, und vor die Niedlichste passiren, sie machen flugs solche starre Augen wenn sie die Jünglinge ansehen, daß man sich vor solchen frechen Augen nicht genug panzern kan, doch ich mache mir aus frechen Frauenzimmern nichts, manche steckt sichs Halstuch weiter ab, die wills prä haben, manche reiben sich die Backen vor dem Gewölbe daß sie funkeln, manche die Stirnen daß sie funkeln. Da weisen sie die gepußten Zähnen, die weißen Schneebälle und Händchen und die Mäulergergen gehen wie die Klappermühlen, nur viel geschreides höret man nicht von ihnen reden, ich bin manchemal den tollen Lachen derer Mädchen so überdrüssig, daß ich flugs manchmal in die Schreibestube gehe und Monsieur Zuschurattreten dahlen lasse. Manche wollen wieder diese abstechen, von welchen ich ist Ihnen erzählt habe, und reiben sich die Backen mit Rosentuche oder schmieren sich die gangen Gesichter mit Schmirke. Schusteränngen, wenn sie ins Gewölbe kommt, macht so ein klein Mäulgen wie ein Mehnadelöhr. Vänders Ließgen macht sich mit Tuscherechte schwarze Augenbraunen und Schneiderlorgen setzt die Füße so knapp, wie ein Storch wenn er nach dem Frosche schleicht. Manche Mädchen suchen sich mit netten Verneigungen, andere mit gedrechselten Worten und netten Moderedensarten zu insinuiren, und man möchte sich wälzen was vor manchen Gewölbe Abends vor ein Gerenne von solchen Kreaturen ist, und wenn Monsieur Zuschurattrett rauskommt, weiß er nicht, welche er erst anreden und entretentiren soll. Bei so vielen würde mir grün und gelb vor den Augen. Die Kaufleute kommen oft durch eignes Verschulden selbst von der Britsche runter. Herr Melissens Junge gieng neulich mit einem Briefe von etlichen hundert Thalern fort und durch die Lappen, den er auf die Post tragen sollte; sie erwischten ihn aber wieder und da war der Herr noch glücklich, Monsieur Spizmans aber unglücklich. Na, na, bei vielen Kaufleuten könnte es besser stehen, sie

sie sitzen in den Schreibestuben wie angepicht, lassen ihre Leute mit der Geldkaffe hausiren wie sie wollen. Ich denke vielmals mein Herr rechnet wie viel Sterne und Planeten am Himmel seyn, so emsig sitzt er bey den Handelsbüchern und ich wolte es an denen Fingern abzählen was verkauft wird. Da macht man manchmal vor langer Weile ein K vor ein U und öfters eine 6 vor eine 9. Ich weiß Exempel, daß ihrer welche in die liederlichen Bordelle gehen, es ist eben nicht lange, so starb Monsieur Unartig hier am Morbo gallico, aber seiner Aeltern wegen wurde es vertuscht und hieß: Er wäre in einen Keller gefallen. Nein, ich nehme mich in solchen Sachen in Acht, die Gesundheit ist kostbar; ich komme auch bey Tage wenig weg, als wenn ich frühe auf die Post gehe, da gehe ich entweder in die Bänke, oder zur Kuchenfrau und esse hinter dem Thorwege vor mein Biergroschenstück Aepfel-Rosinen und Musfkuchen in bona pace, darnach der Verdauung wegen, trinke ich mein Gläszen süßen Muskatwein und schlendre mit halben Laumel wieder heim. Wenn ich nun so ein bißgen berauscht bin, so ärgert mich nichts so infam, als das Wörtgen: Kaufmannsjunge, es ist ein recht niederträchtiges Wörtgen, aber was ist zu thun, es ist nicht abzubringen, es gehört zur teutschen Sprache, mein Kamrad will gar, der Herre soll sprechen: Mein Kaspargen, mein Dursche der bald die Lehrjahre ausgestanden hat. Man wird auch ein Diener und es finden sich auch alle Artigkeiten nach und nach, mit 50 bis 60 Thalern kann man sich schon ziemlich rauspusen. Ich werde doch auch noch die paar Jahre hinbringen. Hören Sie nur, Mamsell Fulgen, es verdrüßt mich auch recht, daß wir vollends alleine essen, und Nastrum aus unsern zümmernen Kannen gemeiniglich trinken müssen, das ist vollends eine niedliche Manier. Das Wörtgen: Ihr und Du, ist auch bei uns Kaufmannsjungen sehr abgeschmackt, wenn ich was zu befehlen hätte, ich strich das Wörtgen, Ihr, in allen deutschen Grammaticken aus, und legte mir

und

und meinen Kamaraden einen wohl conditionirtern Namen bei. Julgen. Es ist wahr genug, Monsieur, ich dünkte, das galante Leipzig machte auch darinne einige Aenderung. Verlangt doch das gemeinste Volk mehr Respect als ihnen gehört. Ich wohne bei einer gewissen Frau, die nicht einmal eine Bürgerinn ist, da darf ich nicht sagen, höre sie Frau R., sondern hören Sie, ich bin ihre Dienerin, ich bin Dero Dienerin, ich will Sie was sagen, und ich will Ihnen was sagen, da steckt ein gewaltiger Unterschied darunter. Ich kenne Leute, die, wenn ich Er spreche, einen verklagen wollen. Sage ich zur Frau Grädgen in Backen: Höre Sie, ich will ihr was sagen, da fängt Sie gleich an: Ich heiße nicht: Höre Sie, oder Hörsche, ich heiße nicht ihr. Nâ, nâ, ich bin auch kein Quark. Ich will auch schon was vorstellen, ich habe so und so viel gemachte Betten, ich habe so und so viel Kleider, ich habe auch meine goldnen Ketten, da verlangen solche Leute gleich, man soll vor ihr bisgen Lumpen mehr Respect brauchen. Aber beim meisten ist das Gröschum das größte. Neulich kam ich zur Frau Gernereichen, die rechnete mir ein ganz Haufen Zeugs vor, das sie hätte, und die Frau Prahlen die sagte mir auch ohnlängst, wie viel sie Wäsche, wie vielmal Bettüberzuziehen, Hemden, Kleider, Perlen goldne Ketten und Ringe ihre wären. Ich ziehe nichts an und nehme auch nichts mit in die Erde, setzte sie hinzu. Die schönen Sachen dauern mich, ich mache mir aus allen diesen Sachen nichts, ich wollte ihnen goldne Ketten und Ringe mit Diamanten weisen, alles, alles liegt in der Kötthe, Petit der schwarze Hund hat den Schlüssel verschleppt. Sie werden mich schon wieder besuchen. Indessen da sie so prahlete, kam ein fremder Mann in die Stube in voller Furie und schrie: Frau Prahlen, löse sie heute, Kette, Perlen, Ring und Kleider ein, sonst ist alles verfallen. Ich habe ihr mehr drauf geborget als die Sachen werth sind. Nun hat sie es gehöret. Damit gieng er zur Thüre hinaus. Die Groß-
thuerin



thnerin ärgerte sich, daß ich alles dieses mit anhörte und schämte sich wie eine Lügnerin sich schämet, wenn man sie bei der Lügen ertappt. Ja! ja, wer nur brav groß thun kann und zwar so, daß es die Leute nicht entdecken, da gehts wie die Lahmen an Krücken, sein langsam wie der Stundenzeiger. Aber Monsieur Lustig, was macht er denn hier vor den Thore, ich dachte er hätte zu mir gehen wollen. Lustig. Ich wollte hier zu jemand gehen, und da sollte ich Monsieur Luschurattreten bei der schönen Adlersonne Antwort sagen, aber er war nicht zu Hause. Julgen. Geht er nicht manchmal dort drüben nein, in die Kneipe, ich weiß alles, was da passiret. Lustig. Ich habe ein paar mahl was da zu vermeublen hingebracht, je nun Herr Wohlfeil will auch leben, man hat da allemal gleich baar Geld davor. Ist es auch etwas heimliches, so verkaufen es diese Leute an die stöckischen Juden, da kriegt's niemand zu sehen, da werden Sachen hingebracht, ich kann es Ihnen nicht sagen, manchmal aber kömmt's doch raus, da thut Ihnen die Geldstrafe desto weher. Es sind nun solche ehrliche Leute, die einem manchmal aus der Noth helfen und besser seyn sollten. Doch Silentium, mit Schweigen sich verräth niemand. Julgen. Wissen Sie was, Monsieur Lustig, wenn sie was unter der Hand zu vermöbeln haben, bringen sie es zu mir, ich sage sie Musge Lustig, bei meinen kleinen Scheergen und bei meinem Fingerhute, es soll bei mir verschwiegen seyn, es soll es nicht einmal Monsieur Luschurattrett erfahren. Haben wir igo was zu vermöbeln? Monsieur Leichtsin bringt mir manchmal etliche Pfund Indig, Grünspan, Gummigutti, Zimober, Konzinele und vortreffliche Mandeln. Je da zahle ich gleich promte vors Pfund 16 Groschen und die süßen Mandeln krieger ich drein. Wenn ich nun einen Sack zusammen habe, so reise ich mit nach Prag. Umfosst schavret freilich keine Henne nicht. Bei mir darf er sich nicht fürchten, es ist so verschwiegen wie bei ihm, da höre und sehe ich nicht. Lustig. Machen Sie



Sie mich nicht zu treuherzig, wo sollte ich die Waaren herkriegern, dergleichen habe ich nicht. Julgen. Man muß drum nicht denken, daß die Sachen gepuht seyn, Herr Werdefertigen seine Waaren wurden mir alle vier Wochen zuvor gebracht, ehe er bankerott machte. Da war auch was zu verdienen. Lustig. Je nu! nu! Unser Markthelfer Schlaukopf kriegt manchmal was geschenkt, da thue ichs ihm zu Gefallen und vermöble es ihm, was er nicht kann los werden und verthun. Ich denke, ich werde heute von ihm ein halb Nolligen Knastertaback kriegen, da werden die Tabacksbrüder recht wieder schmauchen können. Vorgestern passirte bei uns ein artiger Streich. Da wir bei Tisch saßen hieß es: Du, Lustig, geh nunter, es seyn Diesbe im Gewölbe. Ich sprung nunter, ich fand' alle Thüren offen, aber ich dächte, ich wolte es errathen, wie es wäre zugegangen. Julgen. Verbrenne er sich bei Leibe nicht das Maul, und mure er nicht. Lustig. Nicht einen Mux und wenns mein ärgster Feind der Tod wäre, nã, nã, ich plaudere nicht. Hören Sie nur Julgen, Musge Reunoge bringt alle Sonnabend gepuhtes, wir nennen es nur die wohlfeile Waare, Stücken Tasset, Stoff, Grosdetour, Peruvienne, Sammet, Grisett, Kattun, Scheredeng zu Grossscheerens. Je da werden lauter Schleppenfleckgen, Müshenköpfe, Handschuh, Leiberchen, kurz, allerhand Frauenzimmerpuh daraus gemacht. Was nun die schlechtesten Fleckgen sind, die kriegt Lawermiecke, die muß sie auf den Trödel rum tragen. Musge Reunoge hat mir einen Poffen gethan. ich könnte mich leichtlich revangiren und es seinen Herrn sagen, aber nein, kein Verräther mag ich nicht seyn, denn von einem Verräther frist kein Rabe, ein Verräther ist etwas schändliches bei mir, ich will schon ganz alleine mit Musge Reunogen reden, und ihn auf meine Seite bringen. Julgen. Ach der lose Zeisig ist schon zwey Tage unter meinem Stubensfenster rumgegangen, ich weiß auch warum? Aber ich kann es nicht thun. Monsieur In-
schur

schurattrett ist noch einmal so manierlich und artig, besser proportionirt und munterer, auch kein Zotenreifer, und wenn er lacht formen sich zwei Grübchen in seinen Backen. Der Haarbeutel hängt ihn auch schöner in Haaren, und sie sind nach der Mode frisirt, daß man sich in ihn verlieben möchte, um die Füße geht er so knapp in Schuhen wie ein Frauenzimmer so auf den Tanzboden gehet, das Kleid ist mit der langen Taille und kurzen Schößen, es ist ihm wie angegossen gemacht, er hält gewiß was auf sich, er führt seine silberne Minutenuhr, Dose und silbernen Degen, seinen Tressenhuth, seine Goldbürste, seine doppeltseidenen Schnupftücher, und wenn es regnet trägt er ein Parapluie, wie Robinson auf der bewohnten Insel. Lustig. Ach ja! Ich sollte Ihnen fragen, ob er nicht leztlin sein Schnupftuch in der Kammer auf dem Bette hätte liegen lassen, Sie sollten sich nur bestimmen, er hätte Sie, da Sie so sehr geschwigt hätten, damit abgewischt. Sie sollten nur nachsehen es müste etwa unter den Kopfküssen seyn liegen geblieben, oder wäre gar hinter das Bette gefallen. Ach, schämen Sie sich nicht, was wollen Sie darüber rothe Backelgen kriegen? Es heißt dieses ist alles Galanterie. Was wollen Sie darüber roth werden? Julgen. Doch schickt sichs nicht, daß mir Monsieur Tuschurattrett so schwätzt, es kann mich verdriessen, denn ärgeru thue ich mich über solche Kleinigkeiten nicht ein bisgen, es ist mir nur zuwider, wenn die Mannsen wie die alten Weiber so labbrich sind. Das Herze würde ihn ja nicht seyn vor die Füße gefallen, wenn er nicht flugs damit rauszaplatzt hätte. Er wird gewiß heute in die volle Weinflasche gegucktet, oder Plapperwasser getrunken haben. Wenn er von allen Kleinigkeiten so plaudern will da nehme ich es sehr übel, ich wundere mich, daß er ihn nicht auch gesaget, wie viel Mäulchen er mir verschwendet, und wie viel Kragfüße er beim Abchiede gemacht hat. Es kann ja solche Tändelei ein andermal unterwegs bleiben. In der Leute Mäuler will ich mich

feinetwegen nicht bringen, ich weiß es doch wohl, daß er allen Mädchen Nasen drehet und in alle Löcher läuft. Er hat mir's alle erzählt. Ich denke nicht, daß er auch überall von mir plaudern wird, der Schwachhafte! wenn ich ihn nur werde zu sehen kriegen. Sag er es ihm nur Musge Lustig, thue er mir den Gefallen, so wie ich es ihm hier sage. Lustig. Ja, mein schönes Mamsellgen, Musge Euschurattrett denkt: Variatio delectat, dieses soll denk ich so viel heißen: als: Ich bin von Flandern. Ich kann nicht wohl dollmetschen, und zum Latein bin ich verdorben, es ist alles wieder bei mir ausgeschwigt, die lateinische Brocke habe ich nun noch so gemerket, so ein Flosculgen behält die Jugend wohl, ehe als eine schöne Sentenz. Je die Weibsen machen es auch nicht besser als wie die Maunsen, ich wüßte nicht, wenn ich mir einmal ein Frauenzimmer anraitonnire, ich will sie wie ein Nelkenstock halten. Ich werde nun bald Diener, mein Herr spricht immer zu mir: Nun bist du bald Diener, Lustig, nun mußt du auch gestitter und klug werden. Je, wenn ich daran dächte, es wäre mir nicht unrecht. Doch mit Frauenzimmern werde ich mich nicht einlassen, es macht so viele Spesen; und magere Börsen. Julgen. Vergessen Sie nicht, was Sie vom Nelkenstocke igt gesagt haben, und Musge Lustig, wenn das wahr wäre, ich trüge mich selbst bei ihm an, geb er mir die Hand. Aber, Monsieur Lustig, Scherz a parte, haben Sie Geld bei sich? Ich brauchte heute etwas, wenn Sie etwas bei sich haben. Lustig. Hier haben Sie einen halben Louisdor, Mamsell Julgen, wollen Sie mir erlauben, daß ich Ihnen mit nach Hause begleiten darf. Julgen. Ich will voran gehen, kommen Sie in einem Weilgen nach, daß die Leute nicht flugs was raus grübeln, wenn wir mit einander gezogen kämen, die Leute sind zu politisch. Lustig. Nein, nein, eben besinne ich mich, ich muß igo noch gleich wohin gehen, da steht muß, muß dabei. Wollen Sie aber auf den Abend wohin kommen, will ich Ihnen mit was Kafe
und

und Zucker aufwarten, Sie trinken doch gerne Sahnenkase. Julgen. In Finsters Hofe, in Schwarzens Durchgange, oder auf den Kartätschenplaye hinten. Lustig. Ja, auf den Schloßplaze, da wollen wir einander, wie im Vorbeigehen, antreffen, es bleibt darbei auf den Abend um neun Uhr, heute ist kein Mondschein, da brennen die Laternen bald, da wollen wir einander am Gange kennen, es wartet eines auf das andere, Ihr Diener indessen, Mamsell Julgen, gehen Sie nicht so geschwinde. Juliaen. Ein hübscher Musge hält sein Versprechen. Vergessen Sie es nicht und auch nicht die kleine versprochene Schnabelweide, ihre Dienerrinn, Sie haben es doch gehört und verstanden. Rekommando. Lustig. Recht wohl, ich komme gewiß auf Schusters Klappen. Ich werde ja nicht aussenbleiben. Nehmen Sie mir nichts übel.

Das vierte spomagemene Gespräche, vor die neugierigen Junggesellen.

Monsieur Tressenbur. Serviteur Monsieur Baargeld. Kann ich Ihnen mit einer Prise rechten Naturellrapetaback dienen. Monsieur Baargeld. Das ist mein Leibtaback. Es ist Naturell, er ist gewiß delicat vor die lüsterne Nase, aber ich weiß noch bessern Mr. Tressenbuch. Dieses kann wohl seyn. Ich hole meinen Nappe in Italiänerkeller, es ist ordinaire Waare, er schmeckt aber passable. Mr. Baargeld. Nein, mon cher Ami! Ich kaufe mir alle Leipziger Messen was mit einander, da habe ich etliche fremde Kaufleute, die bringen mir alle Messen was mit Wohin werden Sie denn heute, bei solchen schönen Wetter ihre Tour nehmen? Mr. Tressenbur. Ich bin noch ungeschlüssig und weiß es selbst noch nicht, wenn Herr Koch heute spielte, so gieng ich in die Komddie, er führet schöne Stücke auf. Aber nun muß ich Sie erst was erzählen, haben Sie es denn auch etwa gehört? Stellen sie sich doch vor, geffern soll der dicke, einfältige und dumme Kleinwitz Doctor geworden seyn. Man sagt es. Was das Geld nicht vermag! Es wird bald Holz beseelen, es wird



bald Wunderwerke thun. Ein Gelehrter hätte dabey
 Stoff genug zu einem Sinngedichte? Mr. Baargeld.
 Davon habe ich nichts gehöret. Aber wenn heute Ro-
 mödie gespielt würde, so gieng ich selber mit. Doch
 habe ich auch heute noch Appetit wo anders hin zu
 schleichen. Vielleicht gehe ich in Apprifosens Garten,
 man kann da alles von der Welt kriegen, und es könnte
 nicht besser eingerichtet seyn; machen Sie sich doch die-
 se Gartenlust mit mir. Ey, sehen Sie doch ihr Kleid
 an, Sie haben einen rechten Fleck hineingebracht. Mr.
 Treffenhut bei denen Fixsternen, das muß mir jemand
 zum Vossen gethan haben, es giebt solche Leute die sich
 auf andrer Menschen Schaden lustig machen, und bei
 jedem Streiche, so Sie dem Nächsten spielen, sinnreich
 werden wollen. Mr. Baargeld Sie müssen es lass-
 sen raus machen. Mr. Treffenhut. Eine reiche Hei-
 rath bringt alles wieder. Es ist aber doch ärgerlich
 es ist holländisch Tuch darzu, und der Fleck geht doch
 nicht ganz weg. Mr. Baargeld. Ich will ihr Tuch
 nicht verachten, aber mein Tuch ist eben so fein. Mr.
 Treffenhut. Ist denn ihres kein holländisches Tuch?
 Mr. Baargeld. Nein, es ist keines. Die holländischen
 Tücher sind alle in einer Nacht zu feinen Görtzer gewor-
 den. Sie sollten es nicht denken, in den Gewölbern sind
 sie alle alle in Landtuche verwandelt, wie bei den Ovid
 die erdichteten heidnischen Götzen. Mr. Treffenhut.
 Ja, wenn es nur noch wenigstens beim holländischen
 Namen bliebe. Die Kaufleute müssen doch vor an-
 dern was apartes haben. Es wird vieles vor Aus-
 ländisches verkauft, wenn eine Obsthöckerin auf dem
 Markte Schoten feil hat, da heißt's gleich: Madame,
 oder Weibgen, kauf Sie mir doch was ab, meine sind
 Franzschoten. Monsieur heißt's: Meine ist eine feine
 englische, eine französische, eine holländische und aus-
 ländische Waare. Sie kriegen Sie in der ganzen
 Stadt um den Preis und von solcher Güte nicht, es
 kann sie niemand so wohlfeil geben, als ich. Vor vier-
 zehen Tagen sagte mein Näthermädchen, die mir mei-
 ne

ne

ne neuen Oberheinden macht: Mr. Treffenh. lats-
 schen Sie mir nicht aus, lassen Sie ja wieder bey mir
 nähen, ich mache rechte Parisische Naht. Es ist zum
 Lachen. Mr. Baargeld. Ja, meine Wäscherin macht
 es auch so, sie kam gestern und wollte das Viertel-
 jahrgeld haben. Ich wäre bald etwas böse geworden,
 daß sie mich vor der Zeit inkommodirte, ich konnte ihr
 aber doch nichts sagen, sondern mußte über die nächt-
 liche Schabelle lachen. Mr. Baargeld sagte sie, geben
 Sie mir immer das Quartalgeld, ich wasche mein
 Sirgen alles auf italiänische Art. Mit solchen Schö-
 ckereien kriegte sie das Quartalgeld. Mr. Treffenh.
 Was haben Sie vor eine Wäscherin? ich will meine
 ab danken. Mr. Baarg. Sie sieht wie eine alte ge-
 bräunte Masque von Gesichte aus, ihre Wäsche aber
 wäscht sie so weiß genug. Sie heißt: die Laufzuen.
 Mr. Treffenh. Das thut ihm nichts, ich bin ohne-
 dem eckel in der Wäsche. Mr. Baargeld, wollen Sie
 so gütig seyn, und mir Kompagnie leisten, so will ich
 Sie mit an einen hübschen Ort nehmen. Mr. Baarg.
 Gewiß zu einem hübschen Mädchen? Mr. Treffenh.
 Ja, es ist auch eine da, aber in der Absicht gehe ich
 selten oder gar nicht hin, nein, ich bin ein Abstemius,
 nur weil die Leute höflich sind. Kafe und Zucker bringe
 ich mit, und da rechne ich mit den Leuten zusam-
 men. Wir haben auch die Woche über unsern Ver-
 fehr. Mr. Baarg. Nu, nu, ich weiß es schon, aber
 sind sie denn verschwiegene Leute. Mr. Treffenh. Bis
 dato habe ich noch nichts von sie gespürt. Mr. Baarg.
 Mein lieber Monsieur, könnte ich denn auch wohl etwa
 was bei den Leuten ins Geld setzen? Mr. Treffenh.
 Je ja, sagen Sie mir nur was es ist, ich wills ihnen
 gleich sagen. Mr. Baarg. Es ist eine Partie Indig,
 Zucker und Knaster. Mr. Treffenh. Ja, Sie kön-
 nen sich drauf verlassen, sie bezahlen Ihnen gleich prom-
 te, daß sie nun freilich eben nicht viel Profit geben,
 doch ist allezeit baare Zahlung da. Ihr Kamarad, Mon-
 sieur Tuche, ist auch mannichmal da. Mr. Baarg. Ist

Ist denn Mr. Seidenzwiesel noch immer auffer Kondition? Mr. Treffenh. Ja, er stellt nun einen halben Juristen vor, und will den Leuten mit allerlei Einschlägen dienen, er muß es nun wohl so machen, denn die Gelder sind ausgeflogen und hungrig wird der Magen alle Tage Mr. Baarg. Ich dachte er wollte sich hier in Leipzig setzen? Mr. Treffenh. Wenn er sich nun auch gleich bei diesen magern Zeiten setzet, und ist Herr vor sich, das bringt es noch nicht, man muß auch Waaren im Gewölbe haben, sonst siehet es wie bei Leerfastens aus, und wenn die Leute nichts im Gewölbe sehen, so sind sie gleich stutzig, es sind auch der Messkatores viel, wer es mit Schuld und Borg anfänget, der wird gemeiniglich bankerot, oder muß alles sehr genau und akkurat in der Wirthschaft einrichten. Will man die Leute an sich locken, muß man gemeiniglich an der Waare einbüßen, darnach muß auch alle Sonnabende eine kleine Zugabe vor das Gesinde seyn, denn der Zugabe wegen, laufen die Köchinnen, Jungemägde, Jungfernmädchen, Mühmen, Aufwärterinnen und die Herrendiener die ganze Woche und holen. Manches Gesinde, das vieles zu holen hat, läuft in zwei Gewölber und theilet den Einkauf, so politisch machen es manche, und da setz es alsdenn Sonnabends zwei unterschiedliche Zugaben. Hören Sie nur, die Zugabe kostet auch Waare. Ein Hut Zucker ist weg wie ein Witz, giebt man der Jungemagd keinen, so kömmt sie nicht wieder, und spricht darnach: Madame! Lassen Sie doch nicht mehr da und da holen, es ist sehr schlechte Waare, und kein richtig Gewichte, in andern Gewölbem kriegt man noch was zu, aber bei dem mein Tage nichts. Nein, da will ich zu Vollgewichts und zu Schenkviels gehen, die haben schöne Waare; Sie werden den Unterschied sehen, Madame, da wiegen Sie kein Papier mit. Ach! auf das Abholen der Waaren von dem Gesinde kömmt vieles bei dem einzelnen Verkaufe an, denn die Herrschaften holen die Waaren zu dem täglichen Verbrauch nicht selbst. Ist man nun
nicht



nicht höflich und giebt des Sonnabends keine Zugabe, so machen sie finstre Gesichter und gehen alsdenn Runde vorbei. Sollen sie auch gleich bei uns holen, so rennen und laufen sie zehnenmal vorbei, ehe sie uns einmal abkaufen. Ich kenne einen hier, Sie werden ihn auch kennen, Monsieur Wigflugen, der lebt von lauter Kommissionen Mr. Baargeld. Nein, damit vermenge ich mich nicht. Es ist wohl andern, man kriegt Geld, das und jenes weg zu spediren, man kann auch mit anderer Leute Gelde prahlen und blinde Parade machen. Aber man greift es an, man macht ein Loch auf, ein andres zu, man bleibt hier und da schuldig, am Ende findet sich der Irrthum der Rechnung auf den Geldsacknäthen. Ich mache mir daraus nichts, man bleibt gemeiniglich auf den Hefen sitzen. Es heißt mancher ein grosser Kommissinaire, ein Spediteur, ein Agent, und wenns um und um kömmt, so verdirbt man eins mit dem andern. Zudem machen die meisten solchen grossen Staat, worzu die Kassen und Gelder nicht zureichen wollen, und alsdenn entsteht entseßlicher Bankerot und man kann seine Schulden nicht bezahlen, wie die jährliche Erfahrung zeigt. Sagen Sie mir doch, Florettgen rühmt sich ja, daß Sie sie heirathen wollten, ist es denn andern? Mr. Treffenh. Ich will Ihnen sagen, es sind Galanterie-Freyhden. Das Mädcl kostet mir was rechts, aber, was sollte ich mit so einem Nätherdingelgen machen? Ich muß auch Geld bei meiner Heirath mit haben, Waaren kosten Geld und wie viel Gaben, will nicht der Hausstand, und auch der Ehestand haben. Die Näthermädchen verstehen nicht viel von der Küchenarbeit, die armen Mädchen sitzen sich ganz blaß und schief an den Nähräme und stochern sich die niedlichen Fingergen müde. Ich kanns Ihnen wohl sagen, ich bezahle vor Florettgen, Zins, Kost und was Sie sonst braucht. Die ganze Woche muß ich nur drauf bedacht seyn, daß ich nur genug Kafe und Zucker vor das Leckermäulgen wegschleppon kann, da

sitzt sie die ganze Zeit am Fenster und trinkt ihr Kafe-
 gen. Nein, ich heirathe sie nicht. Wenn ich denke,
 sie soll sich nach mir halten, ich muß einmal nach der
 Mode reden, da ist Monsieur Wildlustig oder Mon-
 sieur Lachstets bei ihr, wer weiß denn was sie machen?
 Unser Junge Braunschürze, der muß mir manchmal
 aufpassen und so halb und halb spioniren, da höre ich
 manchmal Nachrichten, daß ich mich wälzen möchte.
 Halte ich ihr aber davon etwas vor, da kann sie sich
 ausreden, daß man sie vor das ehrlichste Mädchen hal-
 ten sollte; denn sie kann schmeicheln, frappeln, und
 sich so insinuiren, daß ich es Ihnen nicht sagen kann;
 sie macht mir gleich ein Z vor ein U, wenn ich nicht
 recht aufpasse, ich spreche manchmal: Mädchenlist über-
 trifft Junggesellenlist, zum wenigsten bei denen mehre-
 ren Mädchen, hören Sie nur, ist von was anders zu
 reden: Ist denn Ihre Madame auch beständig im Ge-
 wölbe? *Mr. Baarg.* Ja, die kömmt vollends nicht
 raus. Der Herr steckt in der Schreibestube und thut,
 als wenn er beständig rechnen und schreiben müßte, die
 Frau aber sinnt im Gewölbe außs Geld; da gehen die
 Augen, ob man auch alles in die Kasse wirft, ob man
 auch alles in selbige steckt, aber man weiß schon andre
 Mittel. So ein gebunden Leben kann ich nicht leiden,
 was recht ist, ich bin ein bißgen munter, lose will ich
 nicht sagen. *Mr. Tressenb.* Mir passirte, ohnlängst
 ein artiger Spas. Hören Sie! da ich am Dienstag
 ganz gewiß dachte, die Madame würde ihre Mama
 ganz gewiß besuchen, bestellte ich Florettgen hin, die
 kam in Laden knapp um das Leibgen, knapp um die
 Füßgen getreten, und holte einen Hut Zucker, es war
 so eine ziemliche Kandiäpyramide und nur ein Pfund
 Kafe und sagte mit niedlichgezogenem Mündgen zu mir:
 Das Geld habe ich Sie gegeben. Ich sagte ja, da
 wollte die Madame das Geld haben, da überworfen wir
 uns, daß es nicht viel gefehlt, daß ich meine Dimis-
 sion verlanget hätte, ater es wurde noch ein Ueber-
 gängelgen daraus; wie dort der Fuchs in der Fabel
 sagte.

sagte. Ich lasse immer Hüfte gerade seyn, denn ich habe auch meine Ursachen dazu. Apropos, wissen Sie denn und haben Sie es denn auch gehört, daß die Frau Frühlingen wegen grosser Fertigkeit ist verreiset gewesen? Mr. Baara. Ich habe es wohl gehört, Musge Marzipan, ihr Diener, hat ja ihres verstorbenen Mannes ganze Sachen gekriegt, da weis man schon, wie viel der Seiger geschlagen. Ich hätte dieses bei der Frau nicht gesucht, eine Wittive, die fast über alle Menschen sich aufhielt und sie durch die Hechel unarmherzig zog, die täuscht selber ein. Die hat sich recht bei der Klugheit betrogen, so gehts solchen naseweisen Tadlerinnen, die fast alle Menschen zur Bank hauen wollen, und dabei vergessen, daß sie auch schwache Menschen sind; alsdenn stolpern sie auf einmal und fallen in den Quark bis an halben Leib. Ein andermal tadeln sie ihren Nächsten nicht mehr so strenge, und lernen was dieses heist: Summum Jus, Summa Injuria. Zu deutsch: Das größte Recht, das größte Unrecht. Was muß doch Musge Marzipan dabei denken, er steht im Gewölbe schon wie Herr. Mr. Tresfenhut. Ich wollte es der Madame Frühlingen nicht ins Gesicht sagen, ich weiß gewiß, sie verklagte mich. Mr. Baarg. Das ist igo die Mode so. Es muß nicht wahr seyn, die Leute sind leichtsinnig. Heut zu Tage kann man eine Sache schwerlich beweisen, denn ehe eines die Schande vor der Welt leiden will, da tritt es lieber hin und schwört zehn falsche Eyde. Aber das ist leider nicht fein. Feuersteins Buchhalter hat mir lauter solche Histörchen erzählt? Man sollte sich nicht träumen lassen, wie es in der Welt zugehet. Mr. Tresfenh. Sehn Sie! Dort geht Zitronenlene mit der lahmen Niethfrau. Es ist gewiß etwas bestelltes? Mr. Baarg. Ja, die macht auch rechte Schwänke und Streiche. Mr. Tresfenh. Wenn solche Ruppferinnen nicht wären, würde vieles nachbleiben, denn die ziehen den mehresten Profit davon. Ich bin einmal bei ihr angerennet, aber nimmermehr komme ich wieder.

Geld.



Geldschneiden ist das Beste bei solchen Leuten. Denn wenn die lahme Schlaue, so heißt sie, nur kann hübsche reiche Männer zu sich auf die Stube kriegen, und wenn die ein bißgen tändeln und spaßen, schickt sie gleich nach ein paar Wochen hin und läßt ihnen melden, die und die, sie werden schon wissen, wen ich meine, befindet sich in weiblichen Umständen, finden Sie sich mit ihr ab, sonst sagt sie es ihrer Liebste und die Weibergeren hören das nicht gerne, deswegen finden Sie sich ab Punktum. Hier wird eine Lacune gelassen. Will nun einer das Lernen nicht haben, so zahlt er das Mädchen aus, und drückt der lahmen Schlaue auch was in die Hände. Sie können nicht denken, was da manchmal vor Suiten und Puzen vorgehen; und wie solche Leute die Mannspersonen öfters ums Geld pressen. Mr. Baarg. Es ist alles bekant; glücklich ist derjenige, der nicht venerisch ist. Ich vor meine Person, denke wohl in einer Viertelstunde nicht an solche Sachen. Mr. Treffenh. Wenn ihre Worte eine Brücke wären, ich traute mich nicht drüber zu gehen, sie möchte brechen. Mr. Baarg. Nein, Parole nicht. Ich bin zwar mit dem Maule fir hund plaudere etwas zu viel von Mädchen, diesen Fehler will ich mir abgewöhnen, aber in der That sind es nur lauter Worte; stille Wasser sind gerne tief. Wer hätte es Monsieur Steiffleiden angesehen, daß er sich mit der Köchin und Jungemagd eingelassen. Kohlwiefens Junge kam vor vierzehn Tagen ins Gewölbe gelaufen, und erzählte es brühheiß, daß die beiden Mädchen wären mit zwei kleinen Puppen in die Wochen gekommen. Unsere Jungemagd ist auch so heinlich, aber vor etlichen Tagen traf ich sie beim jungen Herrn in der Kammer, am Bette sitzend an: und trauk eine Tasse Kafe mit ihm. Hingegen ist die Hausjunger lustig und spaßhaftig, aber wer ihr was zumrheben sollte, ich weiß, sie kratzte einen die Augen halb aus. Die Jungemagde sind nun so ziemlich, nur zum Theile sind tändige Eheafe und schlimme Ziemer mit darunter. Ich

Ich bin kein Frauenzimmerfeind, aber die ich heirathen soll, die muß meinen Augen gefallen und nach meinem Geschmacke seyn. Sie muß in einer Minute sauer und süße sehen, und in einem Augenblicke lachen und weinen können. Sie muß mir alles, was ich verlange, gleich an Gesichte an- und absehen können. Wenn ich was befehle, muß sie es ohne Murren thun. Sie darf mich auch nicht Du heißen. Mein Schatz! was befehlen Sie denn, wird mir doch noch einmal so schöne klingen, als: Mein lieber Mann! was willst du von mir? Alle Besenbinder lassen sich von ihrer Frau du nennen. Mein, es muß eine Kaufmannsrau, untersuchen sie nur den Titel, ihren Mann respectiren. Ich aber heiße Sie Du, hingegen will ich ihr alle Liebe thun. Es soll ihr an nichts an nichts auf der Welt fehlen, wenn sie sich nur in mein Naturell finden kann. Sie muß eine Haushälterin und keine Pamppe seyn, sonst könnte ich nicht Geld genug an den Waaren profitiren; kurz, respectiren muß sie mich können. Mr. Treffenhut. Dieses alles können sie ich nicht sagen. Mein seeliger Papa traktirte seine erste Frau, als meine Mutter, wie eine Sklavin, sie durfte nicht recht laut mucken. Diese starb. Wie die gestorben war, so nahm er meine Stiefmama, eine gebohrne Wildfangin, die räumte ihn nicht so viel Willen im Anfange ein, und da tanzte er manchmal nach ihrer Pfeife. Nachdem der Plan der Weiber und ihr Schema manchmal ist, Mr. Baarg. Manche läßt sich ziehen, manche läßt sich ziehen, manche aber fast gar nicht, und dieses ist vor einen solchen Mann schlimm. Mein Herr ist keinen Dukaten mächtig. Er läßt es sich gefallen, daß sie ihm alles vor dem Munde wegnimmt, und sagt er was, da spricht sie zu ihm: Es ist ja das Meinige, gieb mir erst mein Eingebrahtes wieder, darnach mache mit dem Deinigen was du willst. Ob nun gleich mein Herr weiß, daß der Frauen Mitgabe alle das Seinige ist, so will er sich doch mit ihr nicht zanken und läßt sie reden. Wenn ein Mann so gebüdig ist,



ist, so ist es an ihn zu loben, und ist zu bedauern wenn eine Frau so unvernünfftige Redensarten gegen ihren Mann saget, und mit ihm zanket. Mr. Tressenb. Mein, das ist nicht schön, wenn sich Mann und Frau mit einander zanken. Dieses höre ich nicht gerne. Aber Mr. Baargeld, ich hatte gänzlich davor, daß in der ganzen Stadt keine höflichern Leute, als wie wir sind. Mr. Baargeld. Es kann wohl möglich seyn. Ich kenne aber auch welche, denen es verdrüßet das Maul aufzuthun, und diese werden die miserablen Herren. Die Käufer kaufen manchmal etwas ehe, wenn hübsche Diener im Gewölbe seyn, als wo sie sich so mühsig und maulfaul bezeigen, und nicht reden können. Madame, Mesdames, was befehlen sie? Mademoiselle, Mesdemoiselles, was steht zu Dero Diensten? Frauenzimmern! Womit kann ich Ihnen dienen? Mein Engelgen, komm sie her, ich will hübsch machen. Jungfer Köchin, was hätte sie denn gerne? Was will sie sich denn schönes einkaufen? Monsieur, Mein Herr, Herr Patron, alle meine Waare siehet zu Dero Befehl. Suchen Sie sich aus was Sie lieben, choisiren Sie sich nur. Kaspar! geh doch her, lange doch Ihre Gnaden das und jenes herunter, zeige es Ihnen her, diese Waare ist gestern erst ausgepacket worden, und hier angekommen, extra feine Waare. Ich garantire, Sie werden wieder zusprechen. Bestehen Sie hiervon? Damit kann ich Sie verwahren. Ich bin nicht honett, ich bin nicht ehrlich, ich schenke Sie so und so viel daran. Ich habe keinen Groschen Profit dabei, nur daß Sie mir weiter abkaufen sollen, und ich die Ehre gerne haben will, daß Sie mir abkaufen. Ich empfehle mich Ihnen! Haben Sie die Gütigkeit und sprechen mir bald wieder zu! Ihr gehorsamster Diener! Ich wünsche Ihnen wohl und vergnügt zu leben. Sehen Sie, die Worte darf man ja nicht kaufen. Ich hörte ohulängst zwei Weiber auf den Märkte mit einander reden; da fragte die eine: Frau Ehrlichin! wo ist sie denn gewesen? Frau Altteutschen!

teutschen! sagte die andere im Kaufmannsgewölbe. Je, die Diener waren so höflich und freundlich in Schönwaarens Laden, ich kann es ihr nicht sagen, aber an manchen Orten sind sie so brutal, als was. Bei Finsterfirns da sagte der eine Diener, der kam hinten vorgetrochen: Was solls denn seyn? Das und das sagte ich. Ach! feng er an, das liegt oben, ich weiß doch, sie bezahlt mirs nicht, so und so theuer ist es, wennes ihr nicht anstehet, so lege sie es wieder hin, es wird Zeit genug seinen Mann finden. Nein! Ich kann ja bei solchen Leuten wegbleiben, es muß da nicht seyn. Vor mein baares Geld brauche ich mir nicht grob bezogen zu lassen. Höflichkeit geht vor Schönheit. Ich gienge alsdenn wieder fort. Nein, ein Kaufmann, der freundliche, höfliche und beredte Leute hat, der hält sie auch wie es sich gehöret, und giebet ihnen ein billiges Salarium, dabei sie bestehen können. Was aber unhöfliche, ungeschliffene, moquante, naseweise, bauerstolze und kommode Leute sind, da muß der Herr bald einschustern. Mon cher Ami! Wir halten uns so lange auf im Diskurse. Kommen Sie mit mir herein bei Wohlgemuths, da wollen wir eine Flasche Kirschwein trinken, darnach wollen wir wieder in das Gewölbe gehen. Nur immer rein. Es leben alle Freunde und Feinde! Vivant! Mr. Tressenhut. Hören Sie nur, heute nach Tische habe ich verirende Verse an die schöne Amalia gefunden. Sie müssen fast lachen, wenn Sie sie hören werden, sie sind zum Scherz gemacht: Hören Sie nur:

Nun Amalchen, deine kleine
Schöngemachte, schwarz und feine
Augen haben mich verlest:
Tutrgen, höre was ich meine,
Hast du denn noch noch eine reine
Lieb und Gung auf mich gesetzt,
So will ich nach meinen langen
Hoffen, dich als Frau umfassen.

Nicht wahr, Monsieur Tressenhut, Sie lachen dabei? Leben Sie wohl, und kaufen Sie sich gedruckt: Die lustige Tischgesellschaft. Ist



Ist folget : Die Schlittenfabrik ; welche die neugierigen Junggefallen und die politischen Mädchen vor die lange Weite lesen können.

Das igo Winterzeit ist aller Welt bekannt , und mir insonderheit , weil ich viel Holz verbrannt . In dessen höret man aus Novacembla sagen , daß sich viel Seltsames daselbst zugetragen , und weil man solchen Fall nicht alle Tage hat , so lese , wer es sieht , hier dieses kurze Blat . So bald das Neue Jahr , der Jenner angekommen , hat auch die Kälte bald erschrecklich zugenommen ; die Füchse starben weg , die Wölfe wurden zahm , so , daß man Pelzwerk genug von solchem Vieh bekam . Es ist sonst diesem Volk die Kälte gar nicht fremde , daß sie auch ostermals in einem bloßen Hemde , so sehr es sonst gefriert , doch auf der Straßte gehn , doch ist vermochten sie den Frost nicht auszustehn . Das harte Männervolk blieb in den Löchern liegen , kein Zufall konnte sie nicht von der Eitel kriegen . Allein das Weibsvolk das stets der Vorwitz plagt , hat bei der kalten Luft doch einen Streich gewagt . Fünf Tage mocht es seyn , seitdem sie sich verkrochen , und eine Nachbarinn die andre nicht gesprochen , das war vor sie zu lang , so sehr es immer frohr , so kamen hier und da sie dennoch bald hervor . Sie stiegen sämtlich an auf diese Luft zu schmählen , sie könnten , sagten sie , einander nicht erzählen , was die und jene macht , was sonst neues war und schnatterten etwas , als wie die Gänsgen her . Was igo diese sprach , das wußte jene besser , bald klang es klar , bald grob , wie rauschendes Gewässer , was einer fehlete , das half die andre ein , es war als sollte hier , der Mädchen Rathhaus seyn . Doch höret , was geschieht , indem sie sich bemühen , und über groß und klein das Schwert der Zunge ziehen , so stieg die Kälte hoch , da sie in bester Ruh , gefrohren allerseits die Mäulgen ihnen zu . Die Männer mochten hier die Weiber nicht mehr lieben , denn sie bezeigten ist , hier
über



Aber kein Betrüben, vielmehr traf vieler Wunsch dar-
inne überein, die Kälte möchte doch von langer Dauer
seyn. Man hat in Briefen auch von Zenta hergelesen,
daß Kälte, Frost und Schnee erstaunend groß gewe-
sen, so, daß der Mohren Heer, so diese Stadt um-
schließt, auf einer Schlittensfahrt da angekommen ist.
Sie sind der schönen Stadt ganz unverhofft gekom-
men, weil sie kein Schlittenzug mit Schellen mitge-
nommen, doch da die Sonne nun den Schnee zer-
schmelzet hat, so schießt das wilde Volk mit Schlit-
ten in die Stadt. Es glaub es, wer es will, ein je-
der nach Belieben, man hat zum wenigsten vor ganz
gewiß geschrieben, daß Zenta in der That belagert wor-
den sey, und den Regenten selbst ist nicht gar wohl da-
bei. Das junge Musenvolk in Leipzig und in Leyden,
ist bei der Schlittensfahrt anigo voller Freuden. Spricht
der Professor gleich: *Eras pergo Domini!* so überhebt
man Ihn doch auser seiner Müh. Die Schlitten ge-
hen vor; die Herren Hofminister, sind mehr als Phö-
bus werth, ist geht es knafer, knister, und weil man
auch dabei auf Zucht und Ordnung hält, so hat man
folgendes zur Richtschnur vorgestellt. Schlittensfahrers-
ordonnanz. Wenn nur ein bißgen Schnee der Himmel
fallen lassen, und überdeckte kaum die Steine auf den
Gassen, so fahret immerfort wenn aus dem Pflaster
gleich das Feuer häufig springt, ist doch die Lust vor
euch. Sucht schöne Schlitten aus mit Schmitzwerk
ausgezieret, mit Silber und mit Gold gemahlet und
verzieret, damit es prächtig läßt, wenn gleich das
Schlittenspferd, als wie ein Windhund sieht und kaumt
des Futters werth. Vergesst die Schellen nicht, die
selben an der Müze, die vielen erblich sind, sind die-
sesmal nichts nütze, sonst weicht euch niemand aus,
die Lust wird auch vermehrt, wenn man sein Schlit-
tengeld am Pferde klingen hört. Fahrt lieber in der
Stadt, als draussen auf dem Lande, wenn da die Fahr-
ne gleich nicht in so schönen Stande, so prahlts doch
desto mehr, denn wirklich jedes Haus, stößt, wenn ein
D Schlitt-

Schlitten kömmt, fast alle Scheiben raus. Wer nur ein Mädchen liebt und weiß nichts auszufinnen, wie er sich zeigen soll, der kann sehr viel gewinnen, wenn er nett angepust mit seinem Schellerpferd vor der Geliebten Haus sein oft vorüber fährt. Das muß bei Tage seyn, wenn schon das Licht vergangen, so kann man nicht recht wohl vor seine Kosten prangen, man hätte denn etwa ein Mädchen statt der Fracht, das schießt sich allerdings am besten in der Nacht. Wer Frauenzimmer fährt, muß sich auf viel befeissen, und ihr das Lenkfeil nicht an ihre Backen schmeissen. Er werse sie nicht um, weil das verdächtig klingt, wenn eine Mannsperson Mädchen zu Falle bringt. Schaffe derbe Peitschen an, die ganz entsetzlich knallen, daß selbst das müde Pferd zu Boden möchte fallen, es läßt Studentikos wenn gleich der Wikling spricht: Vor Kutscher lies es wohl, doch vor Studenten nicht. Legt auch die Spornen an, die Mode will es haben, ohne fehlbar wird das Pferd hernach viel schneller traben, der Anblick machet es von selbst genugsam scheu, auch bricht man, wenn man fällt, viel eh'r ein Bein entzwey. Wenn Frauenzimmer fährt, so soll es sich bequemen, Pantoffeln ausziehen und Schuhe mitzunehmen, wie leicht verliert man sie? Den Strohsack weggethan, sonst hängen sich vom Schnee und Eisse Stückgen dran. Befest, es wäre kalt, es kömmt es Niemand dauern, so muß ein junger Mensch doch nicht zu Hause lauern, es sei denn daß der Bart im ersten Keimen wär, so blieb er lieber weg, denn sonst erfrieret er. Das schöne Frauenvolk, darf nicht so viel erfahren, sie können Kopf und Brust mit warmen Pelz verwahren, die Hände deckt der Ruff, die Flaschen, Ziegelstein, die Giecke und was mehr kann vor die Füßgen seyn. Wer gar nicht fahren kann, soll sich zu Haus, ergeben, doch, wenn er fahren will, sich in den Schlitten setzen, fährt euren Thaler ab, schreit, jaget, peitschet drauf, wer umgeschmissen wird, der stehe wieder auf. Da aber nun der Schnee zu schmelzen

zen



zen angefangen, so ist die Schlittenfarth zugleich mit untergangen. Indes hat mancher sich in grosse Schuld gesteckt, wie beygelegter Brief weitläufiger entdeckt. Herr Vetter, weil ich weiß, daß Sie mich zärtlich lieben, so hab ich auch an Sie hier diesen Brief geschrieben. Der Zustand, wo ich bin, ist überaus betrübt, wenn nicht ihr treuer Rath mir eine Linderung giebt. Als lezt ein derber Schnee in unfrer Stadt gefallen, und ich die Schlittenfarth mit Schellen hörte schallen, so dacht ich bey mir selbst, du willst kein Püffel seyn und setzte mich sogleich in einen Schlitten ein. Das Ding gefiel mir wohl, ich that es alle Tage, so war es anders nicht, als wie ich Ihuen sage. Nun aber, da es aus, so ist der Beutel leer; ach! wer nur nicht so viel dabei noch schuldig wär. Hier überschieb ich Ihm die Summa meiner Schulden: Auf meine Taschenuhr steht ein und zwanzig Gulden; sechs Hemden schickt ich auch zu meiner Wäscherin, der ich vor diesesmal vier Thaler schuldig bin. Das rothe Sonntagskleid mit goldenen Ballethen, mein goldner Petschaftsring, die Spitzens-Haub-Mandschetten. Der Struw, der grosse Hopp, Bergers Oekonomie, Griebneri Synopsis Juris Saxonici, der seidne Schlafrock auch, und nehmen Sie nicht übel, Wernheri Opera, die stehen auch versezt. Die Leute drohen mir, sie wollen mich verklagen, den Vater darf ich nichts von meinem Unglück sagen. Herr Vetter thun Sie doch die Gütigkeit an mir, und stellen der Mama dieß alles kläglich für. Zwei hundert Thaler Geld kan alles wieder heben, Sie könnten den Papa auch zu verstehen geben. Ich hörte dieses Jahr ganz privatissime, ich weiß so that ihm auch der Wechsel nicht so weh. Ich bitte noch einmal sich meiner anzunehmen, die Schuldner werden mich sonst ehestens beschämen. Doch Dero Gütigkeit verspricht mir wieder Ruh, davor verharre ich, Ihr Diener Fahre zu. Von Moskau hat man lezt die sichere Post empfangen, vor Kälte könnte man gar keine Fobel fangen. Nun trägt das Frauenvolk den Muff schon jeko klein,

D 2

was



was wird inskünftige vor eine Mode seyn! Zum Wärrmen sind sie nicht, vor Kälte noch geringer, der arme Daumen muß nebst seinen kleinen Finger auf der verlohrnen Post nichts als Schildwacht nur seyn, denn wie gesagt, die Hand geht kaum zur Hälfte rein. Ein alter Medikus und zwar aus Kopenhagen hat folgendes Recept vor Kälte vorgeschlagen. Zehn harte Klaftern Holz gebraucht, bei Wein und Bier, Braten so raucht, des Abends einen Milchcaffee? des Morgens einen schönen Thee, unnöthigen Besuch gespart, die Fenster und das Haus verwahrt. Zur Nacht ein großes Bettenheer, so fühlt man keine Kälte mehr. Ich meyne, wer das braucht, daß er gewiß geneset, denn unten drunter stand! gedruckt: Probatum est.

Die listigen Kupplerinnen.

Es wird Hohen und Niedrigen nicht mißfällig seyn, daß man sich vorgenommen die List, Verschlagenheit und Handgriffe! derer Kupplerinnen hiermit abzuschildern. Ich hoffe, es könnte dieses einen kleinen Nutzen haben. Frau Schlaun soll die eine, die andere aber Frau Falschen heißen. Diese beyden Weiber werden mit einander redend, vorgestellt, und damit diejenige Absicht erreicht, welche man bei dieser satirischen Schilderung gehabt. Der Kupplerinnen Art, Profession und List, ganz recht natürlich hier, kurz abgezeichnet ist. Zürnt Kupplerinnen nicht, daß ich meine Feder, zieht gegen Eu'r Geschlecht vor diesesmal vom Leder, schweigt lieber, rath ich euch, sonst werdet ihr zum Schaden, Euch selber durch den Zorn, und was ihr seyd, verurathen, schmählt auf den Autor nicht! Verzeiht ihm diesen Streich, ihr bleibt bei eurem Werth, Dummköpfe loben euch? Frau Schlaun. Ihre Dienerin, Madame Falschen, wo wollen Sie denn hin spazieren, Frau Falschen. Nennen Sie mich nur nicht Madame, ich bin auch ihre Dienerin, nun will ich Sie sagen wo ich hingeh: Ich gehe nach Frode. Frau Schlaun. Mir geht es auch so, die jungen Wildkänge

fänge haben das Geld alle mit Neuten und Schlittenfahren verthan und durchgebracht, es ist eine Noth, Sie können es nicht denken, die Pferdephilister und die Traiteurs haben ihre Ernde gehabt und uns alles vor dem Maule weggeschnappt. Frau Falschen. Deswegen kann ich eben nicht klagen, meine Mädchen haben dabei nichts eingebüßet, mancher Schlitten wird mehr wissen, als ich erzählen kann, Plapperlone ist keinen Abend nach Hause gekommen, sie brachte mir einen Specieshaler mit, und steckte mir ihn in den Schuback. Sie mochte sich wohl haben lassen auf den Schlitten lieb haben, Barbarlore ist keinen Tag zu Hause gewesen, und Schlampampe hat sich von Fusse bis auf den Kopf ganz spinnagelnen gekleidet, bloß von dem Gelde hat sie sich behadert, daß sie occasione des Schlittenfahrens gekriegt hat. Frau Schlawen. Die Dickbäckigte ist diejenige gewesen, die mir was eingebracht hat, die andern sind alle sitzen blieben. Bagenriecke und Kafelene haben die ganze Zeit über an der Seidenwinde gefessen, daß sie nur den Kase verdienet haben. Monsieur Ritrihahn ist, so lange Schlittenbahne gewesen, mit keinem Fuße ins Haus gekommen, auch Monsieur Tressenhut ist aussengeblieben wie das Röhrwasser, die jungen Aufwischer haben alle ihre Vaarschaft durch die Gugel gejaget und verschwendet. Vor ein paar Tagen wollte Herr Dickwade auf Konto nur mit meiner alten Venus-Klavin, die wir nur die Kafemöhlenmaschine nennen, Amour machen, aber nein! Prompte Zahlung, so ist es bei mir Mode. Von Löffeln kann ich nicht Staat machen, es muß Geld seyn. Frau Falschen. Ich bedauere Ihnen sehr! Mein ich weiß keine Klage. Niedlichs Henriette hat ebenfalls ihre Nummer beim Schlittenfahren gehabt, die jungen Herren haben sich nicht satt fahren können, fast in jeden Schlitten saß ein Frauenzimmer und auf der Writsche ein junger Herr, die Vorreuter haben auch brave halbe Gulden verdienet, denn wo Frauenzimmer mitfähret, das sehen die Pferdeverleiher am liebsten. Nein, vielleicht fangen es ihre



ehrlichen Puppen nicht recht an, meine sind recht schön. Empels Jule ist doch die dümmeſte darunter, ſie hat doch faſt alle Abende ein paar Galane zu Heimsführern gehabt und iſt auch nicht ſitzen geblieben. Wo wollen ſie denn iſt hingehen? Frau Schläuen. Je, da will ich hieher gehen, der Herr von Silberſiel hat mich zu ſich beſtellt. Ich kann es ja auch mit nehmen, das Geld kann ich auch in meinen Schuſack ſtecken, ich paſſire noch mit Frau Falſchen. Wie iſt denn die letzte Affaire mit Amalchen abgelaufen, hat Sie denn dabei ihren Schnitt gemacht? Frau Schläuen. Je jo jo, ich will Zeitlebens daran gedenken, keinen Brief beſtelle ich nimmermehr wieder an einen Ehemann. Ich will es ihnen nur ein bißgen erzählen, denken Sie nur an! Amalchen ſchrieb mit eigener Hand den Brief und drohete Herr Nullzuen er ſollte ihr ein paar hundert Thaler ſchicken, ſie wäre von ihm ſchwanger, ſonſt wollte Sie ihn verklagen; es kriegte aber auf eine artige Art dieſen Brief ſeine Liebſte in die Hände, wie ich ihn hineinſchickte, und ließ mich mit ungebrannter Aſche die Treppe hinunter weiſen, ich hielt mich nicht lange auf, ſondern marſchirte die Treppe mit hurtigen Schritten hinunter, ich ſchlug dieſe Höflichkeit aus, ſie brauchte mir nicht erſt die Treppe weiſen zu laſſen, ich konnte ſie ſchon finden. Hören Sie, da hätten Sie ſehen ſollen, wie ſink ich noch auf den Füßen war, ich habe Elelenlange Sprünge gethan, denn die Karbatſche lernte mich hurtig laufen, und dieſesmal entwiſchte ich noch mit einem blauen Auge. Amalchen aber hat noch keinen Heller gekriegt, Sie will ſelbſt mit Herr Nullzuen ſprechen, und da thut ſie geſcheid. Ich bin niemals ſo bezahlt worden als da, ich habe doch vielemale ſolche Briefe beſtellt, aber ſo bin ich doch niemals knierig miſſet worden. Vor eine ſolche Bezahlung danke ich, Ich beſtelle keinen ſolchen Brief wieder, die zärtlichen Puppen können ſelbſt gehen. Frau Falſchen. Nun hören Sie wie es mir neulich erſt recht unglücklich gieng, liebe Frau Schläuen, Taſſetrocks Lenore hatte einen
Ehemann

Ehemann bedient, dieser hatte ihr ein Taffettfeld versprochen, aber sie wollte damit nicht zufrieden seyn sondern verlangte noch Fünfzig Thaler Geld, nun sind bei diesen eisernen Zeiten nicht gleich Fünfzig Thaler aufgezählet, sie gieng und klagte, und der Mann mußte sich losschwören, da kriegte sie gar nichts, so gieng es ihr mit ihren Ehemannsverklagen, mir war sie vor Kammer und Bettgeld neun Thaler schuldig, und wollte mich davon bezahlen, aber da sie selbst nichts kriegte, mußte ich immer ans Kerbholz aufschreiben, das wurde mir aber zu lange das Aufschreiben. Endlich kam noch ein Dummkopf, der Pagen hatte, zu ihr, mit den spielte sie und der verspielte bei ihr, oder sie pugte ihm viel mehr die Uhr und Dose, das silberne Etui und die Geldbörse aus den Beinkleidern, und da war ich darhinter her daß sie mich gleich bezahlen mußte. Solche lockere Passagiere sind nicht zu bedauern, warum lassen sie die Mädchen nicht in Ruhe. Frau Schlaun. Es geht manchmal so, Studentenzule ist vor vierzehn Tagen davon gelaufen, sie stellte sich als ob sie von einem Ehemanne auf der Raumburger Messe schwanger worden. Netto schnitte sie vierzig Thaler von ihm, sie wollte aber noch mehr haben, denn das ganze Geld verthat sie in einer Woche, aber der Markthelfer hatte dem Herrn zugeredet und da wurde ihr mit dem Zuchthause gedrohet, wenn sie weiter schwagen wollte, da war die ganze Komödie aus; Frau Falschen, was meinen Sie ihr? Frau Falschen. So gehts in der Welt, es sind ruppichte Schlucker, wenn sie es gleich haben, so geben sie es selten, was sie versprechen. Zuckers Schielwippe klagte neulich einen jungen Wittwer an, daß sie von ihm schwanger. Was half es ihr? Was er ihr an Gelde gegeben hatte, das war ihre, vors Kränzgen und daß er ihr die Ehe versprochen, das schwur er netto ab. Dabei sahe sie so verdrüsslich aus, wie Sanertopfs Rosine; die ziehet auch Runzeln und macht unlustige Augen, wenn es nicht nach ihrem Kopfe gehet. Frau Schlaun. Es ist nicht zu denken,

man kriegt einen Thaler Geld ein, aber wenn es bei uns hapert, da sieht es schlimm aus, und wenn meine Meubles sich noch so verliert stellen, so findet sich manchen Tag doch kein wollüstiger Dummkopf, die jungen Leute werden immer klüger und sind schlau. Frau Salzen. Ich probiers auf alle ersinnliche Arten, ich kuppel mit Manieren, ich rede die jungen Leute sehr oft selbst an, ich mache mir einen Bewerb zu ihnen; hat etwa ein junger Tressenhut geerbet, da weiß ich ihn schon in meine Netze zu bringen. Wenn Bruder Studio seinen Wechsel kriegt, da weiß ich schon wie ich des Waters Geld und die Mutterpfennige aus seiner seidenen Geldbörse raus kriegt. Ich lasse mir keine Mühe verdrissen, ich laufe mit meinen Meublen alle Studentenstuben, alle Schreibstuben, alle Tanzböden, Schenken und Dörfer aus, und lasse es an meiner Mühe nicht fehlen, wo ich meinen Mädchen zu einen Stücke Brode helfen kann. Monsieur Schnappfack lies neulich zwei Franzjouissdor an einen Abend bei der schönen Desterreicherin sitzen. Was machts? Ich rekommandirte ihn hin, und ich kriegte auch einen Dukaten davon. Ich bedauere nur, daß dieses Frauenzimmer schon bei Jahren ist, es gehen viele junge und alte Herren zu ihr, sie tractiret die Urs amandi, und sie verstehet die Wollschur so perfect daß sie und ihr Wirth, der seinen Antheil auch davon kriegt, davon als ehrliche Leute leben können, davor aber darf der Hauswirth weiter nichts thun, als Achtung unten, an der Hausthüre geben, damit kein Venusflechter vorbei gehe, oder daß nicht ein Venusflave den andern belauschen könne. Frau Schlangen. Klippern gehört zum Handwerk, Wenn es nicht solche Meublen gäbe, so würde keine ehrliche Frau manichmal auf der Strasse Friede haben, die jungen Leute sind ist noch zu wilde und unartig, es sind drum keine Huren, wir Kuppelrinnen wir machen ihnen die Gelegenheit und müssen dabei das mehreste thun wir reden die jungen Herren an, wir hinsten und huffen, rufen und winken ihnen, wenn sie bei

bei den Häusern der Venuswollüste vorbeigehen, wir loben ihnen die Mädchen aus dem Quarke raus, wir borgen ihnen vielmals unsre Kleider; und puzen sie wie die Puppen an, Toriane die war runter und hatte kein Hemde anzuziehen, durch das Korset konnte man die bloßen Arme sehen, ich brachte, sie war kaum bei mir, Monsieur Knarrschuben mit nach Hause, der kampirte die Nacht da. Früh konnte sie sich was an den Leib fauffen, und nachdem Monsieur Kniefuß, den wir nur den Stiefel-Monsieur nennen, und Monsieur Pinsel bei uns Besuch abstatteten, da setzte es Bagen vor gewaltig Syrenenlorine hat gar Monsieur Polidoren zum Manne gekriegt, wir lösen Frauenzimmer hießen sie mir das Zuckerstrieigelgen, weil sie es um ein Zuckerstrieigelgen thate, welche sie so gerne aße; sie gieng Monsieur Polidoren ums Maul und kriegte ihn ohne viele Mühe weg, es war eine Mannsenrolle Meubele, sie löffelte daß ihr die Schwarte hätte knacken mögen. Marienne die war auch ziemlich wilde, doch kriegte sie Monsieur Zentfastrum noch zum Ehemanne; Vortheilgens bedienen sich solche Mädchen die Messieurs zu fangen, schmeicheln können sie wie die Ragen; meine Mädchen könnten ein Collegium von der Verstellung, von der Schmeichelei und von den verliebten Manieren lesen, meine Mesdemoiselles Ruhmen können sich auch zuweilen mit den Schwangerseyn Geld verdienen, Wo kriegte ich denn meinen Anzug, meine kostbaren Spitzen, meine Taffetkleider, Rosfiennen, meine Saloppen und was zu proppen Staate gehöret her, wenn es nicht auf den Beeten verliebter Venusritter gewachsen wäre? je solche junge Herren verlieben sich fast in jede weiße Schürze, und bei den Frauenzimmern bedauern sie ihr Geld nicht ehe, als bis sie den Boden in der Geldbörse sehen, ich will nicht daß sie bis auf den letzten Pfennig alles verthun sollen, aber wie unbesonnen sind solche junge Springer nicht. Sehen Sie, Frau Falschen, essen und trinken wollen wir auch, Kaffe und Bier ist unser Leckermaul gewohnt. Eine Venusbediente will propre und nach der Venusmode in

D 5

Kleidern

kleidern paradiren und leichten Staat machen, denn wo das nicht ist so ist aller Respect vorbei. Wie es bei der Venusprofession ist, Ombrasche, Schniegeleisen Fuß und Staat muß seyn, sonst ist es mit uns nichts; und Hopfen und Malz verloren. Frau Falschen. So viel kann ich Sie sagen, ich kriege immer etwas Geld von jungen Aufwischern, aber wie ich es einfriege, so geht es auch wieder fort, und wenn das Jahr um ist, so stecken wir alle in Borg und Schulden. Frau Schlaun. Verzagt Sie denn, nein, was braucht sie nicht, es ist noch niemand verhungert, die Meublen finden noch immer Dummköpfe, und manche hat ihren Galan dadurch etwas glücklich gemacht, weil sie in ihren jungen Jahren ziemlich wilde gewesen ist. Wie manche ist nicht mit ihrem Ehemanne unglücklich gewesen und muß krumm liegen, weil sie in ihren jungen Jahren die Ritterdienste ausschlug und der Venus nicht dienen wollte. Frau Falschen. Es ist mehr als zu wahr, Lanoppe kriegte sein Brod Zeitlebens, weil seine Frau im ledigen Stande niche eisenfeste gewesen war. Die Mademoiselle Artigen hat ihr zeitlich bisgen Glück ihrer Hausjungferschaft zu zuschreiben. Da hingegen die arme Jungemagd, eine gebohrne Kannen-Krauten, nun verehlichte Federkiehlin nicht so viel Hülfe als eine Nadelkoppe groß krieget, das macht die Sympathie und die Antipathie Frau Schlaun. Ich gebe ihr in allen recht, doch höre Sie nur, sie muß doch rechte besondere Handgriffe haben, ich weiß doch daß ihre Mädchen, als Scheckrinens Nanette, Falwelrock's Lore und Knappstrumpfs Florine eben nicht schön gesehen haben, Faltens Pompine, und Kunzels Barbatorpha die taugen zu nichts als Schildwacht zu halten, sie kann alle abgenutzte Felle wieder zurichten, daß sie wollüstigen Wildfängen und tollern Rennrittern wieder gefallen; und sich wohl noch dazu die halben Schuhsohlen nach ihnen runter laufen. Frau Falschen. Warum das nicht, des Nachts sind alle Kühe schwarz, und die jungen Wollüstlinge sind ist wie blind bei den
nen

nen Mädchen, wenn sie gleich bald so, bald auf eine andre Art. dabei anrennen, denn unter uns geredet, Frau Schlaun, durch Saufen, Huren und Schlagen, wird doch die meiste Jugend zu Grabe getragen, manche verderben ihren gesunden Leib mit Fleiß damit, als denn stechen sie und gehen als wenn sie den Lodem kaufen müßten und als wenn die Luft nicht gesund genug wäre, aber daran ist die Venus und Bacchus Schuld, nichts als Unmäßigkeit, wo will es hin. Höre Sie nur, wenn sie ein gepuhtes Mädchen sehen so sind sie wie thöricht und blind die jungen Aufwischer, da rennen sie ihr aus einer Straffe in die andere nach, denn Kleider machen Leute Schurzfelds Jule ist bei mir reich worden, ich machte ihr durch Manier eine volle Brust, lies ihr Nelken in Mund nehmen, lies ihr tanzen lernen wiese ihr auch wie sie sich verneigen und lächelnde Mienen machen müßte und solche Lappalien machten, daß es nicht lange wahrte, so kriegte sie den jungen Monsieur Maulaffen zum Freyer und wurde eine reiche Frau. Alles mit Manier, wie die Scheerschleifer wenn sie die Scharten ausschleifen. Wäre ich nur noch ist jung, ich wollte mich noch recht theuer verkaufen, denn nun bin ich erstlich recht politisch wie ein Taschenspieler, da ich bei Jahren bin; ich habe unterschiedliche Arten von Mädchens, als dicke, magere, blasse, rothe, freundliche, ernsthaftige, hiesige, fremde, reine, und unreine; geschlanke so wohl als sehr dicke, ich gebe auf derer Wollüstlinge Neigungen und Inclinationes Achtung, ich mache sie erst recht venerisch und lobe sie, meine Ruhmen müssen sich stellen als ob sie kein Ey zertreten könnten, denn ein solcher Zwang macht den Dummköpfen mehr Appetit, und bringt mir auch mehr Bagen ein, da nenne ich sie alle meine Goldpuppen, denn sie bringen mir ja Geld ein; nur ruiniren sollen sie sich nicht. Frau Schlaun, Je nun, man siehet wie man sich bereichert und Geld zusammen schleppet. Ich habe es wohl noch anders als sie gemacher. Sehen Sie, es sind oft solche arme Schlucker,

arme

arme Klapperschuhe denen ich muß zu Gelde helfen, es sind ißt eiserne Zeiten, daß sie das Kerbholz bezalen können. Ich spreche, kommt ihr Goldpuppen, bringt mir Kafe, Zucker, Schokolade, Wein, goldne und silberne Spitzen und Tressen, Taffet, Sammet, Plüsch, Grosdetour, Musterstücken, Fischbein &c und was es sonst etwa seyn mag. Da kommen sie zuweilen gerennet und gelaufen, wenn sie kein Geld in Schuttsacke haben und verkaufen mir allerhand Sachen, und dabei habe ich ziemlichen Profit. Denken Sie nur, neulich lies Monsieur Prahlsacht seine Sammethosen verzeßet bei mir, und gieng in Noquelaure nach Hause, ich mußte mein Geld doch wohl kriegen, lange geborgt ist auch nicht geschenkt, vierzehnen Tage trug er Tuchhosen ehe ich die Sammethosen los wurde, alsdenn bezahlte er mich, der Lockerhose. Monsieur Schwindsucht hatte leßthin keinen Pfennig Geld, er machte deswegen Gesichter wie ein Affe wenn er geprügelt wird, die eigensinnige Seele, und alle seine Meublen hatte ich ihn vermdlet, oder vertrödelst, auch seine Haarbeutelparucke war vor fünf Groschen verzeßet, der Unartige, alsdenn mußte er sich Geld, bei einem Kaufmanne wo er seinen Wechsel ausgezahlt krieger, borngen, was hatte es Roth, die lockere Seele nahm die zimprichte Kirille, die puzte sich wie eine Puppe, wir fuhren nach Prassewitz und zehrten so lange bis Monsieur Schwindsucht oder vielmehr bis Monsieur Bier und Brandewein, keinen Louisdor mehr übrig hatte. Nun war auf Mittel zu sinnen mehr Geld zu machen, lachen Sie aber ja nicht bei dieser Erzählung. Dieser lockere Passagier mußte mir Abends, seine Betten zum Fenster herunter werfen, und da waren in einer Stunde sechs Louisdor daraus gelöset, denn es war keine Plauke, sondern ein schönes gemachtes Federbette. Das heißt recht gewirthschaftet, da stehet die kalte Küche alsdenn stets offen. Wenn nicht solche Casus sich ereignen, so ißt mit uns gefehlt, wie mit Fehlens Schusse, der trifft auch selten die Scheibe. Frau Salzen.



Schen. Freilich, wir verdienen unser Geld nicht mit Müßiggehen, Arbeit, Mühe, Beschwerde, Incommodität das müssen wir gar nicht rechnen. **Frau Schlauesen.** Was wollten wir sonst vornehmen, wir werden von denen jungen Wildfängen nicht mehr estimiret, womit wollen wir von ihnen Bagen kriegen, wenn wir nicht mit denen leichtfertigen Meublen ihnen Neze stellen, man sagt Schrichwortsweise: Eine junge Meuble eine alte Kupplerinn; es ist auch nicht viel Gelogenes. **Frau Falschen.** Jeder Stand ist dem Neide außgesetzt, man muß sich aus den stachlichten kleinen Satyren nicht zu viel machen, und sich selbige gefallen lassen, es darfs uns doch niemand in das Angesicht sagen. Wenn wirs nur nicht hören, deutsch genung kriegen wir es zu lesen. Den Leuten können wir doch nicht das Maul verbieten. **Frau Schlauesen.** Wir bleiben dennoch ehrliche Leute. **Diesesmal** muß ich gehen, nehmen Sie mir nichts übel.

Kleine Zugabe,

Die Kupplerinn, ein hungrig Thier, ein schlaues, schlaues Wesen, und die sich zur Profession die Mädchen thut auslesen, an die sie junge Wildfänge, vor Bagen, wild zuführet, und wo Gelegenheit und Zeit, manch junges Läppschgen schnüret. So wissen wir ihr Thun und Leben abzumahlen, und nehmen sie darzu zum Spase brav herum, wenn uns die Mädchen auch mit gleicher Münz bezahlen, so denkt ein Kluger doch, wer rändelt sich was drum, das müssen Läppsche seyn, die sich am Mädchenquälen, man kann aus Tausenden oft Zehen Hundert wählen.

An die Leser.

Im Lenzen saß ich erst, wo alles blüht und lacht, frey, scherzhaft, ohne Noth und habe dieß gemacht, will nun dein Auge viel nicht ohne Schelten lesen, so sey nicht, was ich bin, nein, was ich bin gewesen.

E N D E.

Yc 5834

ULB Halle
005 748 81X

3



170/8

n.c.





Inches 1 2 3 4 5 6 7 8

Centimetres 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

Farbkarte #13

B.I.G.

Blue	Cyan	Green	Yellow	Red	Magenta	White	3/Color	Black
------	------	-------	--------	-----	---------	-------	---------	-------

